

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

Freitag, 23. Dezember 1949

Schwabisches Tagblatt

5. Jahrgang / Nr. 135

Kominformprogramm für Fernost

Aufteilung in drei „Arbeitsgebiete“ / Asiatisches Verbindungsbüro

LONDON. (Eig. Bericht.) Das „Asiatische Verbindungsbüro“ des kommunistischen Weltgewerkschaftsbundes, das für den Fernen Osten die Funktionen des Kominformbüros ausübt, hat seine Arbeit begonnen. Nach den nunmehr in London vorliegenden dokumentarischen Beweisen hat es sein „Arbeitsgebiet“ in drei Zonen aufgeteilt.

Die erste Zone umfaßt China, die Mongolei und Nordkorea, „wo sich die kommunistischen Gewerkschaften bereits eine führende Stellung im Staate sichern konnten“ — wie in der entsprechenden Anordnung einleitend festgestellt wird.

Zur zweiten Zone gehören Südkorea, Vietnam, Indonesien, Siam, die Philippinen und Malaya.

Japan, Burma, Indien, Ceylon, Pakistan und Persien bilden die dritte Arbeitszone des Fernostkominform. Es ist interessant, daß das „Asiatische Verbindungsbüro“ in den Arbeitsanweisungen für diese dritte Zone bemerkt, man dürfe nicht erwarten, daß es leicht sein werde, diese Gebiete für die Herrschaft des Kommunismus rief zu machen. Die kommunistischen Gewerkschaften müßten vielmehr in diesen Ländern zunächst damit rechnen, daß ihre Lage sich verschlechtere und ihre Führer und Funktionäre zunehmenden „terroristischen Maßnahmen“ ausgesetzt sein werden.

Für das taktische Vorgehen in der zweiten und dritten Arbeitszone — die erste Zone gilt als „erobert“ und erfordert im wesentlichen nur noch „Konsolidierungsarbeit“ — setzt das „Asiatische Verbindungsbüro“ einen planmäßigen Einbruch in die nichtkommunistischen Gewerkschaften und deren systematische Zersetzung fest mit dem Ziel, sie zum Anschluß an die kommunistische Gewerkschaftsfront und zur Mitarbeit zu zwingen. Es geht die nichtkommunistischen Gewerkschaften

im Fernen Osten durch geschickte Placierung kommunistischer Agenten in einen radikaleren Kurs zu treiben, wodurch sie dann in einem immer schärferen Gegensatz zu den einzelnen Regierungen und ganz zwangsläufig ins Schlepptau der Kommunisten kommen würden.

Als eine Generalregel für die Agitation schreibt das „Asiatische Verbindungsbüro“ vor: Auswertung der nationalen Unabhängigkeitsbewegungen im Fernen Osten zugunsten der kommunistischen Ziele und Koordinierung der Propaganda und Politik auf diesem Gebiet.

Japanische Kriegsgefangene

Es fehlen noch 374 041

TOKIO. Die Russen verließen am Mittwoch unter Protest den alliierten Kontrollrat der vier Großmächte für Japan. Sie weigerten sich, die Frage der Repatriierung der japani-

schen Kriegsgefangenen aus dem sowjetischen Territorium zu erörtern.

Der Delegierte der USA, Sebald, der den Vorsitz führte, hatte zu Beginn der Sitzung sowjetische Beschuldigungen zurückgewiesen, die ihm vorwarfen, er habe einen sowjetischen Antrag auf Erörterung antidemokratischer Handlungen der japanischen Regierung nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Als Sebald dann das Thema auf die Rückführung der noch auf sowjetischem Boden zurückgehaltenen japanischen Kriegsgefangenen brachte, lehnte der Vertreter der UdSSR, Generalleutnant Deryewanko, die Erörterung dieser Frage ab und beschuldigte die USA, die Japaner in einem antisowjetischen „kapitalistischen Krieg“ als „Kanonenfutter“ mißbrauchen zu wollen. Sebald erklärte abschließend, man könne bei dieser Haltung der UdSSR „zu dem entsetzlichen Schluß kommen, daß die 374 041 früher in sowjetischer Hand befindenden Kriegsgefangenen jetzt tot sind“.

Westmächte um Hilfe gebeten

Adenauer überreicht eine Note der Bundesregierung zur Kriegsgefangenenfrage

BONN. Wie mitgeteilt wird, soll von der alliierten Hohen Kommission ein Ausschuß gebildet werden, der die Frage der deutschen Kriegsgefangenen erörtern soll und dem auch ein deutscher Vertreter angehören wird.

In einer Note an die Westmächte hat die Bundesregierung gebeten, bei den osteuropäischen Staaten die Erlassung der deutschen Kriegsgefangenen und die Rückkehr der Verschleppten zu erwirken. Die Bundesregierung ersuchte darin die Westmächte, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, damit die osteuropäischen Staaten ihren völkerrechtlichen Ver-

pflichtungen nachkommen, wie dies die Westmächte bereits getan hätten. Daraufhin hat die alliierte Hohe Kommission die Bundesregierung gebeten, einen Sachverständigen zu ernennen, der mit den zuständigen alliierten Sachverständigen Material vorbereiten und Wege ermöglichen soll, um die Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen und Verschleppten zu erreichen.

Arbeitsreiche Kabinettsitzung

BONN. Das Bundeskabinett hielt am Mittwoch seine bisher längste Sitzung ab, die zugleich die letzte in diesem Jahre war. Als wichtigster Punkt wurde der sogenannte Rumpfausschuss und die Stellenpläne der einzelnen Ministerien beraten. Das Kabinett stimmte einem Gesetzentwurf zu, der die Kraftloserklärung von Hypotheken und Grundschulden- und Rentenschuldbriefen vorsieht, z. B. bei Ruinegrundstücken oder Hypotheken, deren Eigentümer nicht mehr zu ermitteln sind. Angenommen wurde weiter ein Gesetzentwurf über die Wiederherstellung der Rechtsenheit in der Gerichtsverfassung, der bürgerlichen Rechtspflege, im Strafverfahren und im Kostenrecht.

François-Poncet zu Artikel 118

STUTTGART. Der französische Hohe Kommissar, François-Poncet, hatte kürzlich einer Regierung eines süddeutschen Landes gegenüber die Ansicht geäußert, die Artikel 118 und 29 des Grundgesetzes, die sich auf Neugliederungen deutscher Länder beziehen, seien bis zum Abschluß eines Friedensvertrages suspendiert. Dazu stellte Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier am Donnerstag fest, wenn François-Poncet auf seinem Standpunkt beharre, sei keine Genehmigung der Bildung des Südweststaates durch die Hohen Kommissare zu erwarten. Innenminister Renner, Tübingen, betonte, die Frage, ob der Artikel 118 suspendiert sei, sei bedeutungslos, da Grenzänderungen Verfassungsänderungen bedeuteten, die in jedem Falle der Genehmigungspflicht der Hohen Kommissare unterliegen würden.

Grotewohl von seiner Krankheit genesen sei, jedoch seinen „Jahreserholungsurlaub“ antreten werde. Der Innenminister der Sowjetzonenrepublik, Dr. Karl Steinhoff, ist dieser Tage von seinem Erholungsurlaub aus der Sowjetunion zurückgekehrt.

Die jugoslawische Militärmission in Berlin hat am Mittwoch bei der sowjetischen Kontrollkommission erneut gegen die Verhaftung von Jugoslawen durch die deutsche Polizei der Sowjetzonenrepublik protestiert.

Gottwald über Sowjethilfe

Berans Rechtsbeistand geflüchtet

PRAG. Während der Krise von München im Jahre 1938 habe Stalin der Tschechoslowakei militärische Unterstützung gegen einen eventuellen deutschen Angriff angeboten, die Indessen von der „herrschenden tschechoslowakischen Bourgeoisie-Clique“ zurückgewiesen worden sei, erklärte Präsident Gottwald am Mittwoch auf einer Massenversammlung anlässlich der Feier des 70. Geburtstages Stalins. Zum Schluß dankte er für die „Befreiung“ der Tschechoslowakei durch die sowjetische Armee und behauptete, die von anglo-amerikanischen Truppen besetzten Länder müßten immer klarer erkennen, daß ihre „sogenannte Befreiung“ tatsächlich „neues nationales Unglück und den Beginn der Sklaverei“ bedeute.

Dr. Jaromir Psemicka, der Rechtsbeistand des Prager Erzbischof Dr. Beran, ist nach Bayern geflüchtet.

Lenin-Orden für Stalin

Pompöse Geburtstagsfeier / „Friedenspreis“ gestiftet

MOSKAU. Auf der zu Ehren seines 70. Geburtstages veranstalteten Feier im Moskauer Bolschoi-Theater erschien Generalissimus Stalin persönlich, begleitet von Molotow, Malenkow, Woroschilow, Beria, Kaganowitsch, Mikojan, Kossygin, Bulganin, Suslow, u. a. An dem Staatsakt nahmen Delegierte der gesamten Sowjetunion und des Auslands teil. Durch eine Verordnung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde Stalin der Leninorden verliehen. Gleichzeitig wurde die Stiftung eines „internationalen Stalinpreises“ in Höhe von 100 000 Rubeln bekanntgegeben, der jeweils an fünf bis zehn Persönlichkeiten verliehen werden soll, ungeachtet ihrer politischen, religiösen oder rassistischen Bindungen, für hervorragende Dienste im Kampf gegen die Kriegstreiber und zur Stärkung des Friedens.

Als erster sprach der chinesische Kommunistenführer Mao Tse-tung, danach Vertreter aller Ostblockländer, Italiens (Togliatti), Oesterreichs (Koplenig) und Ostdeutschlands (Ulbricht). Der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall Wassiljewski, pries Stalin als den Führer der sowjetischen Armee.

Über dem Kreml wurde am Mittwochabend ein riesiges Porträt des Jubilars, das ihn in Marschalluniform darstellte, entfaltet und mit Scheinwerfern angestrahlt. Ganz Moskau war illuminiert und mit roten Fähnchen geschmückt.

Glückwunschschriften gingen u. a. ein von Präsident Truman, Premierminister Attlee, Ministerpräsident de Gasperi, dem Präsidenten der französischen Republik Vincent Auriol, und dem Generalsekretär der UN, Trygve Lie.

In den Staaten des Ostblocks wurde Stalins Geburtstag neben Feiern, vor allem durch Umbenennung von Städten, Dörfern und Berggipfeln nach seinem Namen gefeiert, zahlreiche Denkmäler enthüllt und Ausstellungen eröffnet.

Auch in der deutschen Ostzone fand eine Flut von Festzügen, Betriebsversammlungen und Zusammenkünften der sowjetisch lizenzierten Massenorganisationen statt. Ebenso traten die Landtage der fünf Länder der Ostzone zu Sondersitzungen zusammen. In der Staatsoper von Berlin feierte in einer Son-

dersitzung der Ostzonenregierung und der provisorischen Volks- und Länderkammer, an der auch der sowjetische Kontrollkommissar Tschukow sowie die sowjetischen Botschafter Semjonow und Puschkin teilnahmen, der Planungsminister der Ostzone, Rau, Stalin als „Hort und Fels des Friedens“.

Rau nannte Stalin den größten Menschen des Jahrhunderts, den persönlich wertvollsten Menschen, den Glanz des Jahrhunderts, einen überragenden Philosophen, einen unschätzbaren, unwiederbringlichen, einmaligen Menschen (Rau unterbrach sich in seiner Ansprache wiederholt, um gemeinsam mit dem Haus diese Worte zu beklatschen).

Anlässlich der Umbenennung der Berliner „Frankfurter Allee“ in „Stalin-Allee“ wurde ein großes Stalinbild aus Feuerwerkkörpern abgebrannt.

Laboursieg auf Jamaica

KINGSTON. Die Labourparty der britischen Insel Jamaica wird auch für die nächsten fünf Jahre die Regierung bilden, nachdem sie auf Grund der Ergebnisse der am Dienstag abgehaltenen Wahlen 17 von den 32 Sitzen des Abgeordnetenhauses erhalten hat. Auf die nationale Volkspartei entfielen 13 Sitze.

47,7 Millionen Einwohner

Flüchtlingstrom soll eingedämmt werden

BONN. Die Bevölkerung im Bundesgebiet betrug am 30. September 47 469 000. Dazu kommen rund 300 000 Ausländer, die in Lagern leben.

Die alliierte Hohe Kommission hat die Bundesregierung in einem Schreiben aufgefordert, den anhaltenden Zustrom von Flüchtlingen aus der Sowjetzone zu unterbinden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Flüchtlingsstrom in die Bundesrepublik unter Umständen das Ergebnis einer zielbewußten sowjetischen Politik sein könnte. Wie mitgeteilt wird, treffen täglich immer noch mehr als 500 Flüchtlinge ein.

Spiegel in die Bundesrepublik

Grotewohl genesen

BERLIN. Der Westberliner „Telegraf“ meldet, vor mehreren Wochen sei damit begonnen worden, Volkspolizisten als politische Flüchtlinge getarnt mit Spitzelaufträgen in die westdeutsche Bundesrepublik zu schicken, wo sie sich um Posten im Verwaltungsapparat zu bewerben hätten. Der frühere erste Vorsitzende der thüringischen SED Erich Kopf sei vom Politbüro beauftragt worden, in Rudolstadt ein Ausbildungslager für solche Agenten zu errichten.

Der Sowjetzonenpräsident Wilhelm Pieck gab bekannt, daß Ministerpräsident Otto

Die Eigenbetriebe

JK. Gemeint sind in unserer Betrachtung die Betriebe, die sich ausschließlich im Besitz der Gemeinden befinden, aber als wirtschaftliche Unternehmungen der Gemeinden „keine eigene Rechtspersönlichkeit“ besitzen; also vor allen Dingen die Versorgungsbetriebe, die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, dann die Verkehrsbetriebe, die Straßenbahnen und andere. In ihrer Leistung wird ihre Bedeutung in der breiten Öffentlichkeit wohl stillschweigend anerkannt, aber diese Wirtschaftsgebilde selbst sind in bezug auf ihre funktionalen Voraussetzungen und auf ihre ganz eigenartige Rechtsstellung selten eingehend untersucht worden. Wenn uns aber täglich bewußt wird, daß beispielsweise die ausreichende Versorgung mit elektrischer Energie zu einer wirtschaftlichen Lebensfrage ersten Ranges geworden ist, dann liegt es auch nahe, sich einmal eingehender mit diesem nicht unbedeutenden Teil unseres Wirtschaftskörpers näher zu befassen.

Wir führen uns dabei die Grundtatsache vor Augen, daß diese Unternehmen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu arbeiten haben: Die Werksleitungen sind — so steht es in der „Eigenbetriebsverordnung“ — dem Bürgermeister und dem Gemeinderat für die wirtschaftliche Führung der Eigenbetriebe verantwortlich. Somit unterliegen die Eigenbetriebe gleichen Arbeitsbedingungen, wie sie auch für jeden privaten Wirtschaftsbetrieb gegeben sind, mit der wichtigen Einschränkung allerdings, daß die gewerbmäßige Erzeugung von Elektrizität und Gas Gegenstand besonderer Konzessionen des Staates sind, so daß dieser Teil der Produktion praktisch ein Monopol der Gemeinden und der Länder darstellt. Wirtschaftlichkeit, so sollte man meinen, müßte unter solchen Voraussetzungen besonders leicht zu gewährleisten sein. Aber im übrigen wird der Eigenbetrieb als Sondervermögen der Gemeinde betrachtet, auf dessen Erhaltung Bedacht zu nehmen ist. Er hat zum Jahresabschluss seine Erträge und Aufwendungen nachzuweisen, er hat angemessene Vergütungen für sämtliche Leistungen und Lieferungen zu fordern, seinen Unterhaltungsaufwand, seine angemessenen Abschreibungen und seine Steuern und Zinsen anzusetzen, für die technische und wirtschaftliche Fortentwicklung offene Rücklagen aus dem Jahresgewinn in ausreichender Höhe zu bilden, wobei der Jahresgewinn so hoch sein soll, daß außer den notwendigen Rücklagen mindestens eine marktübliche Verzinsung des Eigenkapitals erwirtschaftet wird.

Andererseits hat der Eigenbetrieb — das ist von entscheidender Bedeutung — wie jede andere private Körperschaft die volle Körperschaftsteuer sowie die sonstigen Steuern (Grundsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer usw.), und auch die Soforthilfeabgabe zu entrichten, sehr im Gegensatz zu den anderen öffentlichen Großbetrieben, wie Eisenbahn, Post usw., die von der Soforthilfeabgabe kraft Gesetzes förmlich ausgenommen sind. Die wirtschaftliche Existenz der Eigenbetriebe steht damit unter dem gleichen Zeichen, die das Schicksal unserer privatwirtschaftlichen Unternehmen bestimmen und die — um nur einige Stichworte zu nennen — mit der Schaffung eines ertragsfähigen Steuersystems und nicht zuletzt mit der Durchführung ihrer Ersatzinvestitionen, die in langen Kriegs- und Nachkriegsjahren vernachlässigt werden mußten, stehen oder fallen.

Und doch unterliegen die Eigenbetriebe bestimmten entscheidenden Einschränkungen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit: Die Oberleitung liegt beim Gemeinderat und vor allem beim Bürgermeister, der stets — so will es die Gemeindeordnung — das letzte Wort zu sprechen hat. Er regelt die Geschäftsverteilung, alle wesentlichen rechtlichen Funktionen unterliegen seiner Entscheidung. So ist der Bürgermeister gesetzlicher Betriebsführer aller Angestellten und Arbeiter der Gemeinde. Nach einer vom Gemeinderat zu erlassenden Betriebsatzung stehen ihm für die Eigenbetriebe Gemeinderäte und andere wirtschaftlich besonders sachkundige Bürger als Beiräte zur Seite. Die Gemeinderäte aber werden von den politischen Parteien als Kandidaten aufgestellt und von der Bürgerschaft in den Gemeinderatswahlen gewählt. Selbst bei größtem Zutrauen in die Befähigung der Gemeinderäte zu einem sachlich-wirtschaftlichen Urteil wird man nicht in Abrede stellen können, daß dergestalt Anschauungselemente der politischen Parteien bei den Entscheidungen zu Wort kommen.

Wir sind weit entfernt, uns etwa gegen die Mitwirkung der Gemeinderäte bei Beratungen über die Betriebsbedingungen der öffentlichen Versorgungsunternehmen grundsätzlich auszusprechen. Aufgabe erscheint uns vielmehr, die eigenartige Dualität sichtbar zu machen, die einerseits in der Kennzeichnung der Eigenbetriebe als nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu führenden Unternehmen der Gemeinden besteht, und die andererseits eine politische bürgerliche Einflußnahme gestattet, unter Umständen sogar herausfordert. Es entsteht hier immerhin die Frage, ob einem Organismus, der in seinen ganzen Lebensbedingungen rein wirtschaftlicher Natur ist, die Einfluß-

An unsere Leser!

Zwischen Weihnachten und Neujahr erscheint unsere Zeitung dreimal und zwar am Mittwoch, 28. 12., Freitag, 30. 12. und am Samstag, 31. 12.

In der Woche nach Neujahr ist die Erscheinungsweise unserer Zeitung wegen des Erscheinungsfestes auf Dienstag, 3. 1., Donnerstag, 5. 1. und Samstag, 7. 1. festgesetzt.

nahme nach politischen Grundsätzen auf die Dauer und unter den verschärften Bedingungen eines wirtschaftlichen Wettbewerbs bekömmlich ist. Die Wirtschaft kennt im wesentlichen nur die einfachen, nüchternen Grundforderungen der Leistung, des Ertrags und der Substanzerhaltung. Die Politik und die politischen Parteien gehorchen anderen Grundsätzen. Die Erwirtschaftung eines ausreichenden Ertrags kann ihnen im extremen Fall verwerflich, die Vermögenserhaltung erst in zweiter Linie wichtig erscheinen. Der Politiker mißt mit anderen Maßstäben als der Wirtschaftler.

Man könnte sich bei dieser Sachlage mit der Feststellung beruhigen, die Ordnung der Eigenbetriebe bestehe seit Jahr und Tag und habe seither vorzüglich funktioniert. Aber unsere theoretischen Überlegungen haben einen sehr konkreten Hintergrund. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß auch die Ertragslage der Eigenbetriebe der Gemeinden sich merklich verschlechtert hat. Beim privatwirtschaftlichen Unternehmen ist die gefährdete Ertragslage das Warnsignal. Es weckt den Verantwortlichen zu besserer Betriebsführung, zu schärferer Kalkulation und zur Wiederherstellung eines tragbaren Verhältnisses zwischen Aufwand und Ertrag.

Ergänzung und Fortentwicklung der Produktionsanlagen war seither in der Regel nicht möglich. Die Situation verlangt aber Leistungssteigerung, denn Industrieproduktion und Privatverbrauch stellen immer höhere Anforderungen beispielsweise an die Energiequellen. Dabei haben sich die Gesteinskosten in ihrer Struktur grundlegend geändert: Allein die Kohlenpreise sind um 110-120 Prozent gestiegen. Die Steuern drücken, steuerliche Vorteile, die der privaten Wirtschaft mehr oder weniger offen stehen, können von den Eigenbetrieben meist nicht angewendet werden, weil sie auf die Privatwirtschaft zugeschnitten sind. Dabei hat ein großer Teil der Bevölkerung sein Vermögen in den Eigenbetrieben investiert. Gerade deshalb, und weil diese Organe unseres wirtschaftlichen Lebens vielseitige, unentbehrliche Funktionen zu erfüllen haben, halten wir es für eine der ersten Forderungen des Tages, die wirtschaftliche Führung, die Erhaltung und Mehrung der Substanz mit allem Nachdruck sicherzustellen. Nur so werden die größeren Aufgaben im überfüllten Westdeutschland zu lösen sein.

Sabotage der Waffenlieferungen

WASHINGTON. Nach Meldungen aus Paris haben die französischen Kommunisten Mitte der Woche angedeutet, daß sie versuchen würden, das Ausladen amerikanischer Waffen, die Frankreich auf Grund des Atlantikpaktes erhalten soll, zu sabotieren. Amerikanischerseits ist man jedoch zuversichtlich und hofft, daß sich diese Drohungen lediglich als Propaganda herausstellen und nicht über Demonstrationen hinausgehen.

Amerika und die westeuropäischen Staaten hätten bereits weitgehende Übereinkommen über die Lieferungen amerikanischer Kriegsmaterials erzielt, führte der amerikanische Außenminister Acheson am Mittwoch auf einer Pressekonferenz aus und betonte, der Abschluß von Abkommen und die schließliche Billigung des strategischen Programms seien Voraussetzungen für die Inkraftsetzung des Waffenlieferungsprogramms.

Die Verhandlungen mit Italien, Norwegen, Dänemark, Frankreich und den Beneluxländern seien bereits bis zur Abfassung der Texte der Abkommen gediehen.

Mißglückter Bombenanschlag

DETROIT. Nur das Versagen der Zündvorrichtung verhinderte, daß in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch das Haus der Vereinigten Automobilarbeiter-Gewerkschaft durch eine Dynamitbombe in die Luft gesprengt wurde. Ein Paket mit 39 Dynamitpatronen wurde kurz vor Mitternacht von Wächtern gefunden. Auf den Präsidenten der Gewerkschaft, Walter Reuther, wurde bereits im Frühjahr 1948 ein Mordanschlag verübt.

ZWEIERLEI LIEBE

181) Roman von Rudolf Schneider-Scheide

Es war genau die Ansicht Rönnelins, aber es ärgerte ihn, daß er sie von Fräulein Lidi zu hören bekam. Er schickte Fräulein Lidi hinaus und rief bei Gerda an und legte die Klappe um, damit niemand im Geschäft mithören konnte, aber Gerda meldete sich nicht. Sie war um diese Zeit sonst immer zu Haus. Rönnelin hängte nicht ein, sondern ließ bei ihr läuten, dreimal, viermal, fünfmal und behielt den Hörer am Ohr und hörte jedesmal, wenn es bei ihr läutete, den Summerton. Er hängte ein, wählte aber die Nummer wieder und legte den Hörer so vor sich hin auf den Schreibtisch, daß er noch den Summerton hörte, der alle zehn Sekunden tutete. Dann fiel ihm ein, daß der Brief an Bracher, den er diktiert hatte, miserabel war, und plötzlich hatte er den Brief, wie er sein mußte, deutlich im Kopf und nahm ein Blatt Papier und fetzte ihn herunter.

Gerade als er nach Fräulein Lidi klingeln wollte, um ihr den neuen Brief zu geben, hörte er, wie der Summerton im Telefon ausblieb und jemand sprach: „Hallo“, rief er, „hier Walter.“ — Gerda sprach, Er war so froh, sie doch noch erwacht zu haben, daß er alles vergaß, was er hatte sagen wollen, für einen Augenblick vergaß er sogar die verdammte Geschichte von Mittag. — „Wo bist du gewesen?“ fragte er, „spazieren, ja, das Wetter ist herrlich.“ — Er sah dabei zum Fenster und merkte, daß es schon dunkel war. Seine Sorgen fielen ihm ein, die gute Laune verging. — „Was machen wir abends?“ fragte er mit einem Dämpfer, Pause. Sie sagte nichts, die Pause dehnte sich. Er bekam so viel Zeit, daß ihm alles einfiel, die ganze Unglückseligkeit seines ganzen Nachmittags fiel ihm ein. — „Essen wir zusammen?“ fragte er, „in einer Welle gequatscht.“

Schuman bejaht deutsche Initiative

Optimistische Äußerungen zum Thema deutsch-französische Verständigung

HAMBURG. In einem Interview mit der in Hamburg erscheinenden Wochenzeitung „Die Zeit“ erklärte der französische Außenminister Robert Schuman, „die Bedeutung der Initiative des Bundeskanzlers Dr. Adenauer zu einer deutsch-französischen Verständigung liegt darin, daß sie von deutscher Seite ausgegangen ist und zwar von der höchsten verantwortlichen Stelle des neuen Deutschlands. Hierdurch hat der Bundeskanzler der Sache Europas und des Friedens einen unleugbaren Dienst erwiesen“. Die Initiative des Bundeskanzlers habe in Frankreich eine über alles Erwartung günstige Aufnahme gefunden. Ein gewisses Zögern auf Grund eines noch nicht überwundenen Mißtrauens bleibe durchaus erklärlich. Diejenigen, die sich dem Verständigungsgedanken jedoch grundsätzlich verschlossen stellten, seien eine Minderheit dar.

Das französische Sicherheitsbedürfnis, dessen Berechtigung der Bundeskanzler dankenswerterweise anerkannt habe, stehe mit den

Interessen eines friedlichen Deutschlands keineswegs im Widerspruch. Diesem Verlangen könne entsprochen werden, ohne daß die normale wirtschaftliche und staatliche Entwicklung Deutschlands beeinträchtigt werde. Die beste Garantie für den Frieden sei eine friedliche Gesinnung, die sich dauernd und überzeugend nach außen bewähre.

Schumann erwartet, daß die französische Parlamentsmehrheit, die sich zu der von ihm eingeleiteten Deutschlandpolitik bekannt hat, sich noch erweitern, wenn die künftigen Erfahrungen den französischen Hoffnungen entsprechen. Frankreich beabsichtige weder eine offene noch eine verschleierte Annexion der Saar. Die geschaffene wirtschaftliche Einheit habe sich als eine im Interesse beider Teile liegende Lösung bewährt. Völkerrechtlich könne nur der Friedensvertrag unter Berücksichtigung der Interessen und des Willens der beteiligten Bevölkerung eine endgültige Entscheidung treffen.

Internationalisierung überholt?

Israel schafft in Jerusalem vollendete Tatsachen

Von J. M.-Roberts jun., Korrespondent der Associated Press

JERUSALEM. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die UN von dem Plan der Internationalisierung Jerusalems zurücktreten müssen. Ebenso wie die Juden einst ihre Armee dazu benutzten, die Welt vor ein Fait accompli in bezug auf die Teilung Palästinas zu stellen, tun sie jetzt dasselbe durch die Etablierung ihrer Regierung in Jerusalem. Da sie dabei keiner Opposition begegnen und sogar die Unterstützung Jordanien haben, scheint niemand in der Angelegenheit etwas unternehmen zu können.

Israels Außenminister Mosche Scharett ist ein alter Freund König Abdullahs von Jordanien. Diese Beziehungen wurden sogar während des Palästina-Krieges durch gegenseitige Besuche aufrecht erhalten. Abdullah befindet sich in starker Abhängigkeit von Großbritannien. Hierin erblickt man jedoch den entscheidenden Faktor, der die anderen arabischen Staaten verärgern könnte. Die USA und Großbritannien widersetzen sich dem Neutralisierungsprojekt, weil sie seinen praktischen

Wert anzweifeln, ohne deshalb allzu nachdrücklich auf der israelisch-jordanischen Seite zu stehen. Dagegen setzten sich die Sowjetunion und der Vatikan für die Neutralisierung ein, erstere im Sinne ihrer regulären Politik, die die Treuhänderschaft der UN auf alle umstrittenen Gebiete auszudehnen sucht, letzterer, weil ihm die Zusicherung Israels und Jordanien, die schon vor langer Zeit der ganzen Welt freien Zugang zu den Heiligen Stätten versprochen haben, nicht genügt.

Der UN-Treuhänderrat beschloß am Dienstag mit fünf Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen, Israel aufzufordern, seine Maßnahmen zur Verlegung bestimmter Ministerien und Regierungsabteilungen nach Jerusalem rückgängig zu machen.

Politische Kreise Tel Avivs berichteten Mitte der Woche, daß im Niemandsland zwischen den Demarkationslinien Vorbesprechungen für einen Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien stattfänden.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Bei einer Umfrage der Abteilung zur Erforschung der öffentlichen Meinung beim amerikanischen Landeskommissar für Württemberg-Baden hat sich die überwältigende Mehrheit der 679 befragten Personen, die einen Querschnitt der Bevölkerung bildeten, gegen eine Bemilitarisierung Deutschlands ausgesprochen. Nur ein geringer Prozentsatz sehr junger Leute (!) sprach sich dafür aus.

PREILASSING. An der Volkshochschule Freilassing wurde als neues Lehrfach Bayerisch eingeführt; da sich unter den Schülern auch „Ausländer“ aus dem Deutschland nördlich der Mainlinie befinden, soll es bereits zu vielen beiderseitigen Zwischenfällen gekommen sein.

BONN. Am Freitag eröffnete gegenüber dem Bonner Hauptbahnhof der Besitzer des weltbekannten Berliner Cafés Kranzler, der Gaststätte im Admiralspalast des Theaters in der Behrensstraße und des Mokka-Effis eine Kranzler-Ecke. Vorgesehen ist neben einem Kaffeehaus eine Imbissstube, ein Schnellrestaurant und eine Likörstube nach Berliner Art.

HAMBURG. Das deutsche 16 000-BRT-Schiff der Amerikalinie, die „St. Louis“, die 1944 bei dem Luftangriff teilweise zerstört, ab 1946 als Hotelschiff diente, ist nun zum Verkauf angeboten worden, da inzwischen das Hotel geschlossen werden konnte, nachdem in Hamburg wieder genügend andere Räume zur Verfügung stehen.

EGERSUND. Vor der norwegischen Küste, auf der Höhe von Egersund, trieben Mitte der Woche

Tausende von Kilogramm Butter schwimmend im Meer. Binnen kurzer Zeit wurden 15 t an Land gebracht. Man nimmt an, daß die Butter von einem deutschen Schiff stammt, das während des letzten Krieges unterging und während den starken Stürmen der letzten Tage aufbrach.

DEN HAAG. Königin Juliana hat am Mittwoch das Gesetz, das die Souveränität der Vereinigten Staaten von Indonesien festlegt, unterzeichnet, nachdem es einige Stunden zuvor vom Senat mit 34:15 Stimmen angenommen worden war. Die zweite Kammer hatte es bereits in der vergangener Woche mit 71:29 Stimmen gebilligt.

PARIS. Die 27jährige Frau Andree Morel aus Sully-Salliel in Nordfrankreich wurde am Mittwoch von Vierlingen entbunden. Die vier Jungen wogen bei der Geburt 900, 850 und zwei je 830 g. Sie wurden sofort in einen Brutapparat gepackt. Nach Aussagen der Ärzte ist der Zustand der Neugeborenen und der Mutter zufriedenstellend.

DAMASKUS. Oberst Schischakli, der, wie berichtet, den bisherigen Oberbefehlshaber Hinnawi gestürzt hat, hat Staatspräsident Atassi gebeten, in seinem Amt zu verbleiben. Mit der Bildung einer neuen Regierung wurde der bisherige parteilose Finanz- und Wirtschaftsminister Khaled el Asem beauftragt.

BUENOS AIRES. Mitte der Woche erlitten in Buenos Aires zahlreiche Personen bei Weihnachtseinkäufen einen Hitzschlag, als das Thermometer auf 39 Grad Celsius kletterte.

Keine Antwort, dann sagte sie sehr leise, sehr fern, sehr flüchtig: „Ich möchte nicht.“

Er hatte es schon gewußt oder befürchtet, er fühlte seine Ohnmacht, eine maßlose Erbitterung kam plötzlich in ihm hoch. — „Na, denn nicht“, schrie er und warf den Hörer auf die Gabel und warf ihn stärker hin, als echt gewesen wäre, und bemerkte es und ärgerte sich darüber. Er wurde unsicher und ängstlich und beschämte und wußte ziemlich genau, daß es sinnlos war zu schreiben, daß es nur die Schwierigkeiten vergrößerte und mit einer Schlappe für ihn enden würde. Plötzlich erkannte er, daß Gerda ihn geliebt hätte, wenn er anders gewesen, wenn er ganz gewesen, wenn er wirklich im Leben gewesen wäre. Er dachte schnell an andres.

Etwas später rief er einen Blumenladen an und ließ ihr einen Strauß Flieder schicken und fühlte sich leichter, und dann trödelte er herum, bis er's bei Büroschluß eilig bekam und sich in seinen Wagen setzte und zu ihr hinauf. Er sah Licht in ihrer Wohnung und überlegte unten einen paar Minuten, was er sagen wollte, und als ihm nichts einfiel, dachte er, oben werde ihm was einfallen, und stieg langsam und flau die Treppe hinauf.

Gerda öffnete ihm, und nachdem er eingetreten war, sah er sie vorwurfsvoll an und behielt den Mantel an und den Hut in der Hand und stand da und wartete drauf, bis sie ihn bitten würde abzulegen. Sie bat ihn nicht, sondern ging in ein Zimmer voran, und er ging hindendrein und setzte sich, als sie sich setzte, und sah würdevoll aus und gequält und legte den Hut quer auf die Knie und bemerkte nirgends den Flieder und überlegte, wo sie ihn haben konnte. Es war ihr Wohnzimmer, und sie hatte die Blumen immer hier oder in der Glasveranda, die als Wintergarten eingerichtet war und in die man hinausblicken konnte, aber es waren nur die Topfpflanzen da und eine leere Vase, die für den Flieder gepaßt hätte, und die März-

becher von Mittag, aber der Flieder war nicht da. Sie saßen einander gegenüber, und Gerda dachte, daß er aussehe wie ein Vertreter, der eine Offerte machen wolle, und dann sagte Rönnelin, daß er es nicht ausgehalten habe in dieser Spannung und daß er darum vorbeigekommen sei, und was denn werden solle. Er mache sich kaputt, sagte er, und könne nicht arbeiten und habe den ganzen Nachmittag ununterbrochen geraucht, was schlecht für sein Herz sei, und er fühle sich todend.

Gerda hörte kühl und steinern zu, es war unmöglich zu ahnen, was in ihr vorging, aber es war bestimmt nichts Gutes für Rönnelin. — „Wir müssen zu einer Entscheidung kommen“, sagte er, „so kann es nicht weitergehen.“ Es war immer wieder dasselbe. „Ich liebe dich, du bist mein ganzes Leben, ich habe dir alles gegeben, was ein Mensch dem andern geben kann —, es war nicht anzuhören für jemand, der nicht wiederliebte. Gerda bewies Geduld. — „Schenk mir reinen Wein ein“, bat er, „warum wollen wir nicht heiraten, warum willst du keine Zärtlichkeiten mehr von mir, was soll das alles bedeuten?“ Ein Blinder mußte sehen, was es bedeuten sollte, aber Rönnelin wollte nicht, er sah es nicht, er redete um die Entscheidung herum, wie wenn du den Regenbogen vor dir siehst und sagst: es ist doch kein schlechtes Wetter, es ist doch ganz gut, wir haben doch einen Ausflug verabredet, es kann doch nicht sein, daß es regnet. Er war vierzig Jahre alt oder schon etwas darüber, ein ausgewachsener Mann, aber er war wie ein Kind, er war sehr sonderbar mit seinen hundertachtzig Zentimetern und den breiten Schultern und dem, was aus seinem Mund kam. Schließlich fiel ihm etwas ein, es kam überraschend und überraschte ihn selbst, er fing vom Mittag an und von Baron Turi und davon, daß er ein anderer wäre, und brachte die Idee auf, daß Gerda ihn damit auf die Probe stellen wollte, und daß es gar kein anderer war.

„... doch, daß du mich nicht täuscht.“

Briefe an die Redaktion

Der Arbeitsminister antwortet nicht

Nach monatelangen vergeblichen Versuchen, und nachdem mehrere diesbezügliche Schreiben an das Arbeitsministerium unbeantwortet geblieben, sehen die in der VVN zusammengeschlossenen Opfer des Nationalsozialismus sich zu ihrem Bedauern gezwungen, eine zwischen ihnen und dem Arbeitsministerium entstandene Streitfrage nunmehr in aller Öffentlichkeit zu klären.

Seit Jahren bereits herrscht bei den Opfern des Nationalsozialismus größte Unzufriedenheit über den Leiter der Landesbetreuungsstelle der Opfer des Nationalsozialismus, Herrn Baudermann. Diese Unzufriedenheit entstand dadurch, daß die Antifaschisten die Überzeugung gewonnen, B. vertrete nicht mit dem notwendigen Eifer und mit der erforderlichen Sachkenntnis ihre Belange. Immer wieder kam es vor, daß wertvolle Dokumente in den Amtsräumen des B spurlos verschwanden und wichtige Anträge und Briefe unbeantwortet blieben. Die Antifaschisten können in der Person des B. nicht den geeigneten Betreuer ihrer Belange erblicken, da derselbe nur deshalb ein Jahr im KZ Dachau verurteilt wurde, weil er im Jahre 1938 in betrunkenem Zustand ein Naziplakat von einer Wand gerissen hatte. Es stellte sich dann heraus, daß B. im Jahre 1947 bei einer polizeilichen Vernehmung bewußt falsche Angaben machte. B. hatte ausgesagt, und unterschrieben, er sei 1933 verhaftet worden und dann in das KZ Heuberg eingeliefert worden. Alle ehemaligen Häftlinge des KZ Heuberg wissen, daß B. nie im KZ Heuberg gewesen ist. Als Baudermann wegen dieser Aussage von seinen Dienstvorgesetzten befragt wurde, stritt er ab, die oben erwähnte protokollarische Aussage gemacht zu haben. Das Protokoll ist jedoch erhalten und könnte jederzeit durch den Herrn Arbeitsminister eingesehen werden. In zwei nachweisbaren Fällen hat demnach B. wissentlich falsche Aussagen gemacht. Das wiegt um so schwerer, weil gerade B. mit der Ausstellung der amtlichen Ausweise für die Opfer des Nationalsozialismus beauftragt ist. Von ihm müßte man eine unbedingte Wahrheitsliebe verlangen. Die Empörung der Opfer des Nationalsozialismus hat nunmehr ihren Höhepunkt erreicht, weil sie erfahren haben, daß B. einem ihrer Kameraden gegenüber behauptet hat, die Hälfte aller Mitglieder der VVN seien kriminelle Elemente. Wenn diese lägenhafte Behauptung wahr sein sollte, so träfe auch B. hier wieder die Hauptschuld, denn er war ja gerade seit 1946 mit den Erhebungen beauftragt, die die politische Vergangenheit der Opfer des Nationalsozialismus betreffen. Wir halten es für überflüssig, an dieser Stelle die Verleumdungen des B. zu widerlegen. Die hier geschilderten Tatsachen sind durch uns bereits seit Monaten dem Herrn Arbeitsminister mitgeteilt worden, aber trotzdem ist B. nach wie vor in seinem Amt. Durch sein Nichtinschreiben schützt der Arbeitsminister Wirsching einen Mann, dem absolute Unfähigkeit und schwere Verfehlungen nachgewiesen wurden. Nach wie vor bezieht B. sein Monatsgehalt von 600 DM aus öffentlichen Mitteln.

Landesleitung der VVN
Württemberg-Hohenzollern.

USA-Protest an Ungarn

Priester leisten den Eid

WASHINGTON. Die USA-Regierung hat am Dienstag allen amerikanischen Zivilpersonen untersagt, nach Ungarn zu reisen. Das Verbot wurde dem ungarischen Gesandten in Washington in einer Note bekanntgegeben, in der gleichzeitig scharfer Protest gegen die Verhaftung des Leiters der Jewish Relief Agency in Ungarn, Israel Jacobson, und des Vizepräsidenten der International Telephone and Telegraph Company, Vogeler, erhoben wird. Die USA-Gesandtschaft in Budapest hat am Mittwoch alle in Ungarn lebenden Amerikaner darauf aufmerksam gemacht — es handelt sich um etwa 20 Personen, darunter zwei Zeitungskorrespondenten —, daß sie für ihre persönliche Sicherheit nicht mehr garantieren könne. Gleichzeitig hat die ungarische Regierung in einer Note an die Vereinigten Staaten die Rückgabe der von den Nationalsozialisten während des Krieges nach Bayern verbrachten ungarischen Vermögenswerte verlangt.

sagte er, „warum stellst du mein Vertrauen so auf die Probe?“

Gerda war starr, während er zu lächeln versuchte. Er wußte noch nicht, ob die Volte gelingen würde, aber vielleicht ging es, er arbeitete dran, er hatte erkannt, daß es eine Idee war, und wenn es ging, war es ein Meisterstück.

„Ich habe dich geärgert mit diesem Turi“, sagte er und hatte schwimmende Augen und ein furchtbares Lächeln um den Mund, „und da hast du gesagt, es war gar nicht Turi und wolltest mir eine Lehre geben.“

Die Idee gefiel ihm. „Ich verstehe es ja so gut“, sagte er aufgekratzt. „Es hat dich geärgert, daß ich eifersüchtig war, aber im Grund vertraue ich dir ja, du weißt doch, wie sehr ich dir vertraue, ich weiß doch, was du für ein prächtiger Mensch bist.“ — Er fing zu lachen an und sah Gerda dankbar an, er tat ganz offen, es schien, daß das seine Meinung war. Es war nichts dagegen zu machen. Es hatte etwas Dämonisches, wie er aufstand und den Mantel auszog und damit anscheinend etwas abschüttelte und Besitz ergriff und umherzugehen anfing und die Hände in die Hosentasche steckte.

Gerda sah ihm zu und fühlte etwas Gespenstisches. Er sagte: „Verzeih mir, ich werde nie mehr darauf zurückkommen, tu du es bitte auch nicht“, und streckte ihr die Hand hin. Sie fühlte, daß hier der Sinn des Ganzen lag, und begriff die Volte, sie sah es an seinem stechenden Blick.

„Wir wollen nie mehr davon reden“, sagte er. Sie gab ihm die Hand nicht. Er nahm sie und drückte einen Kuß drauf, es war wie eine Beschwörung. Sie sagte nichts, sie wußte nicht, tat er ihr leid, sie schämte sich und fühlte sich grau und elend, müd und schlecht, und so gingen sie miteinander zum Essen und dann in ein Kino, und sie war ununterbrochen entschlossen, es nicht mehr länger auszuhalten, aber es war kein Entkommen.

(Fortsetzung folgt)

Erhard entschieden gegen Kartelle

Unterbindung des Wettbewerbs schmälert Lebensmöglichkeiten und Realkaufkraft

Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard nimmt soeben im Frankfurter „Volkswirt“ in grundsätzlichen Ausführungen zur Kartellpolitik Stellung. In der Entfaltung des Wettbewerbs, so sagt er, ist die beste Gewähr für eine fort-dauernde Leistungsverbesserung und eine ge-rechte Verteilung des Volkseinkommens zu er-blicken. Die unternehmerische Plan- und Zwangs-wirtschaft ist nach Prof. Erhard um nichts we-niger verwerflich und schädlich als die behö-rliche Zwangswirtschaft. Seine Grundhaltung, so sagt Erhard, läßt sich nicht auf die primitive Formel Kartellfreundlichkeit oder Kartellfeind-lichkeit bringen. Nicht die Form, sondern Puncte und Inhalt seien entscheidend für die Beurteilung marktordnender Institutionen und deren Tätigkeit. In letzter Konsequenz wollen aber alle Marktverträge, insbesondere auf dem Felde der Preise, eine irgendwie geartete Be-schränkung der Wettbewerbsfreiheit erreichen und sich so den Absatz sichern, ihre Produktion stabilisieren oder ihre Preise konservieren.

an einem anderen Ort der Wirtschaft ausgebrochen. Wörtlich schreibt Prof. Erhard: „Beziehen wir Volkseinkommen und Sozialprodukt jeweils mit der Größe 100 und nehmen wir dazu schematisch an, daß die eine Hälfte der Produktion auf kartellgebundene Industrien, die andere Hälfte auf Wirtschaftszweige entfällt, die in vollem Umfange dem freien Wettbewerb unterliegen. Nur unter der völlig unwirksamen An-nahme, daß jene Kartelle ihre stärkere Posi-tion nicht ausnutzen, daß sie trotz aller Ver-lockung Abstinenz üben und sich jeweils markt-gerecht verhalten, könnte ihrem Wirken Neu-tralität zugesprochen werden. Welchen Sinn aber sollten dann derartige Abreden überhaupt ha-ben? Viel wahrscheinlicher und realistischer ist die Annahme, daß jene Verfügungsgewaltigen über die Hälfte des kartellierten Sozialproduktes mehr als die Hälfte — sagen wir einmal will-kürlich 60 Prozent des Volkseinkommens — auf sich vereinigen wollen und es entsprechend ihrer starken Position aus können. Die Konse-quenz ist eindeutig. Sie lautet dahin, daß dann der anderen frei bewegten Hälfte des Sozialpro-duktes von 50 Einheiten nunmehr eine Kaufkraft-menge von 40 Einheiten gegenübersteht, und folglich die Entleerung des Marktes nur mit er-heblichen Opfern, mit Preisbrüchen und viel-leicht sogar mit Verlusten erreicht werden kann.“ Der Einwand, daß Uebergewinne der kartel-

lierten Industrie sich ja auch wieder, z. B. über Investitionen, in Kaufkraft umsetzen, mag zwar im einzelnen zutreffen, aber im ganzen bremst die auf Stabilität und Sicherheit bedachte Kar-tellpolitik die Dynamik der Volkswirtschaft ab oder aber sie verleitet infolge falscher Markt-beurteilung zu Fehlinvestitionen. Der in seinen Funktionen beschränkte Markt kann keine rich-tigen Reaktionen zeitigen. Diese Art unterneh-merischer Planwirtschaft drückte nach Erhard der Kreis der Dreißiger Jahre den Stempel auf. Ueber rund 2500 Kartelle verfügte damals die deutsche Wirtschaft.

Von Kartellfreunden wird nun eingewendet, daß wirklich verantwortungsbewußte Kartelle in Zeiten der Hochkonjunktur ein stärkeres Maß von Disziplin an den Tag legen und die Preis-kurve bei ihnen wesentlich geringere Ausschläge zeigt. Das aber ist nach Prof. Erhard gar nicht einmal zu begründen. Theoretisch sind künstlich ermäßigte Preise ebenso ungesund wie künstlich erhöhte Preise. Gerechtfertigt ist nach Erhard allein der Preis, der in Anpassung an die markt-wirtschaftliche Konstellation zu einem totalen Austausch des Sozialproduktes führt.

„Diese meine deutlich ablehnende Haltung ge-genüber Kartellbindungen“, so sagt Erhard, „wird noch dadurch verstärkt, daß jede Kartell-maßnahme das Verlangen nach Schutz gegen Störungen von außen wecken muß. Die Unter-bindung des Wettbewerbs aber schmälert die Lebensmöglichkeiten und die Realkaufkraft der breiten Masse, so daß eine stark mit Kartellen durchsetzte Wirtschaft ihren sozialen Verpflichtun-gen nur unzureichend nachkommen kann.“

Der neue Exportbonus

Im allgemeinen nur für Dollarexporte / Verwendung völlig frei

w. HAMBURG. Für Westdeutschland besteht ebenso wie für die übrigen ERP-Länder die zwingende Notwendigkeit, die Exporte in den Dollarraum wesentlich zu steigern, um die Dol-larücke in der Zahlungsbilanz soweit wie mög-lich zu schließen. Der Marshallplan-Administra-tor Hoffman hat auf diese Notwendigkeit in letzter Zeit wiederholt mit besonderem Nach-druck hingewiesen. In Holland existiert bereits ein solcher Bonus in Höhe von 10 Prozent, des-sen Verwendung allerdings bestimmten Aufgäben unterliegt. In England wird zurzeit seine Ein-führung ernsthaft erwogen. Um auch für West-deutschland nach dieser Richtung einen wirk-samen Anreiz für verstärkte Exporte zu schaf-fen, wird im Augenblick die Wiedereinführung des Exportbonus vorbereitet.

kurz vor dem Abschluß. Es wird mit einem Ex-portbonus in Höhe von 10 Prozent gerechnet, der als Devisen gilt und völlig frei gehandelt werden kann. Irgendwelche Auflagen hinsichtlich der Verwendung sind nicht vorgesehen. Er soll im all-gemeinen nur für Dollarexporte gewährt wer-den, jedoch ist die Einbeziehung der südameri-kanischen Länder in Aussicht genommen.

Der Exportbonus soll auch zum Handel an der Börse zugelassen werden, um seinen Verwen-dungsbereich zu erweitern. Ob schon zum 1. 1. 1950 mit seiner Einführung gerechnet werden kann, ist noch fraglich. Von alliierter Seite sind kaum Einwendungen zu befürchten. Es wird erwartet, daß die amerikanische Stimme in die-ser Frage den Ausschlag geben wird.

Kritik an deutschen Subventionsquellen

FRANKFURT. Ein führender Wirtschaftssach-verständiger der Alliierten Hohe Kommission übt in Frankfurt heftige Kritik an den Methoden, die die Bundesregierung zur Erlangung von Subven-tionsgütern anwendet. So verlangten die Bundes-behörden von deutschen Importeuren, daß sie die Differenz der Preise von Waren, die bei der Ein-fuhr aus dem Ausland billiger sind als beim Ein-kauf in Deutschland, an deutsche Stellen abführen. Der Beamte wies darauf hin, daß dadurch die Im-porteure zu dunklen Geschäften verleitet würden und nannte ein Beispiel, wo eine der größten deut-schen Einfuhrgesellschaften bei einem Preisangebot aus dem Ausland dem ausländischen Exporteur vor-geschlagen habe, den Preis um 20 DM für eine Tonne zu erhöhen wovon ihm 20 DM zukommen, die übrigen 30 DM aber der deutschen Firma gut-geschrieben werden sollten.

Angespannter Arbeitsmarkt

In der französischen Zone jetzt 4,2 % Arbeitslose / Bundesdurchschnitt 9,3 %

BADEN-BADEN. Die Entspannung, die sich in den vorhergehenden Monaten auf dem Arbeits-markt der französischen Zone anzubahnen schien, dauerte im November nicht mehr an, wie das Sekretariat der Arbeitsminister der französischen Zone in Baden-Baden mittelt. Nachdem die Ar-beitslosenziffer im Oktober in den Ländern der französischen Zone nur um 900 angestiegen war, beträgt die Zunahme im Monat November nicht weniger als 833; die Gesamtzahl der Arbeits-losen stellt sich nunmehr auf 61 956; es kommen zurzeit auf 100 Arbeitende 4,2 Arbeitslose. Die Verschlechterung im Monat November ist in erster Linie auf Saisoninflüsse, insbesondere in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und in der Baustoffindustrie zurückzuführen. Im einzelnen verteilt sich die Zunahme auf Rheinland-Pfalz mit 5631, Württemberg-Hohenzollern mit 2103 und auf Baden mit 619.

Prozentual beträgt die Zunahme der Arbeits-losigkeit in der gesamten Zone 15,6 Prozent. Da-mit liegt sie zwar weit über dem Durchschnitt

Kurzberichte

Keine Lastenausgleich-Sümmniszuschläge für Dezemberräte

HAMBURG. Nach einem Erlaß des Bundesminis-ters der Finanzen werden Sümmniszuschläge wegen verspäteter Zahlung der am 28. Dezember 1949 fäl-ligen Rate der Soforthilfeabgabe dann nicht er-hoben, wenn der geschuldete Betrag bis zum 1. Ja-nuar 1950 entrichtet wird.

Baulenkungsgesetz veröffentlicht

TÜBINGEN. Nach dem soeben veröffentlichten Baulenkungsgesetz, dessen Wortlaut in Nr. 83 des Regierungsblattes vom 23. 12. 49 erscheinen wird, kann das Innenministerium von Württemberg-Hohenzollern im Einvernehmen mit dem Wirtschafts-ministerium auf dem Verordnungswege die Ver-wendung einzelner Baustoffe sowie aufwendige Bauvorhaben oder -Ausführungen allgemein un-ter-sagen oder beschränken. Das Innenministerium kann ferner Voraussetzungen festlegen unter denen die Errichtung, Erneuerung oder Änderung von Bauten oder Bauteilen, die sozial oder volkwirt-schaftlich nicht vordringlich sind, untersagt werden können. Für Verstöße sind Ordnungsstrafen bis zu 20 000 DM angedroht.

Wieder Börsen-Umsatzsteuermarken

TÜBINGEN. Der Verkauf der neuen auf DM lau-tenden Börsenumsatzsteuermarken ist in Württem-berg-Hohenzollern den Finanzämtern übertragen worden. Die Börsenumsatzsteuer ist ab sofort wie-der durch Verwendung von Börsenumsatzsteuer-mar-ken zu den Schlußnoten zu entrichten, sofern nicht eine Abführung der Steuer an das Finanzamt Reu-lingen ausdrücklich vorgeschrieben ist. Die auf Reichsmark lautenden Börsenumsatzsteuermarken dürfen nicht mehr verwendet werden.

Robstoffmangel in der Textilindustrie

REUTLINGEN. Die außerordentlich große Nach-frage nach Bekleidungsgegenständen hat, wie die Industrie- und Handelskammer feststellte, zu einem Mangel an Rohstoffen geführt. Seit Januar 1949 ist die Erzeugung der gesamten Textilindustrie um mehr als 70 Prozent angestiegen. Trotz Mehrschicht-arbeit in den führenden Betrieben ist die Pro-duktion auf Monate ausverkauft. Zum Mangel an Rohstoffen ist eine qualitative Verschlechterung der Rohstoffe hinzuzutreten.

Preis des Weihnachtsbieres

TÜBINGEN. Für die zurzeit unter dem Namen „Weihnachtsbier“ zum Ausstank kommenden Spe-zialbiere sind nach § 4 der Anordnung des Wirt-schaftsministeriums vom 25. 11. 1949 über Preise für Bier Zuschläge bis zu 9 DM je hl zu den norma-len Bierpreisen zulässig. Der Verbraucherpreis für Weihnachtsbier erhöht sich dadurch um 3 DFG für das 1/2-Literglas und 5 DFG für das 3/4-Liter-glas. Das Flaschenpfand beträgt 30 DFG, das Ka-stenpfand 1 DM.

Zusammenarbeit mit Bund der Steuerzahler

HAMBURG. Eine Tagung der Steuerberater und Buchprüfer der westdeutschen Bundesrepublik wird noch vor Weihnachten in Wiesbaden stattfinden. Auf dieser Konferenz wollen sich die regionalen Verbände und Vereinigungen der steuerberatenden Berufe zu einem Gesamtverband für Westdeutsch-land zusammenschließen. Dieser neue Verband soll seinen Sitz in Bonn haben, damit er Gelegenheit findet, mit der Bundesregierung und dem Bundestag enge Fühlung zu halten. Ziel des Verbandes wird die Arbeit an der Reform der Steuergesetze in for-meller und materieller Hinsicht sein. Die Bestre-bungen des Verbandes decken sich in einigen Puncten mit den Zielen des Bundes der Steuerzahler. Wie aus Fachkreisen hierzu gesagt wird, liegt eine Ergänzung der Arbeit des Bundes der Steuerzahler durch fachlich versierte Kreise im Interesse der gesamten westdeutschen Wirtschaft.

Der Bund der Steuerzahler hat bisher acht Län-derorganisationen gegründet, und zwar in Bayern, Hessen, Niedersachsen-Bremen, Nordrhein-West-falen, Schleswig-Holstein-Hamburg, Württem-berg-Hohenzollern, Württemberg-Baden und Groß-berlin.

Stundungsrichtlinien für die Soforthilfeabgabe

Strenge Maßstäbe auch weiterhin, aber größte Härten ausgeschaltet

FRANKFURT. (hr.) Das Bundesfinanzministerium hat Anfang dieses Monats neue Stundungsricht-linien für die Soforthilfeabgabe ausgearbeitet und den Länderfinanzministerien zugeleitet. Von der Anlegung eines strengen Maßstabes bei der Entscheidung über Stundungsanträge soll auch nach diesen neuen Richtlinien nicht abgegangen werden. Soweit die Möglichkeit besteht, die Ab-gabegelder durch Veräußerung von Vermögens-teilen oder auf sonst zumutbare Weise zu be-schaffen, kommt keine Stundung in Betracht. Die Veräußerung von Vermögensteilen jedoch, die die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz des Abgabepflichtigen bilden, ist hiervon ausgenom-men. Auch müssen den Abgabepflichtigen die Mittel belassen werden, die ihnen eine beschei-dene Lebensführung für sich und die von ihnen zu unterhaltenden Personen ermöglichen.

Kleingrundstücksveräußerung nicht zumutbar

Veräußerung von Grundbesitz zur Beschaffung von Abgabemitteln wird dann als nicht zumutbar angesehen, wenn das abgabepflichtige Vermögen nur in einem Kleingrundstück besteht (Einheits-wert bis zu 5000 DM bei ländlichen und bis zu 10 000 DM bei städtischen Grundstücken), oder wenn das Grundstück ganz oder teilweise Grund-lage von Einkünften ist, die zur Existenzhaltung benötigt werden, oder die Veräußerung nur zu einem Preis möglich wäre, der erheblich unter dem Einheitswert liegt. Bei größeren Grund-stücken ist zu prüfen, ob Verpfändung zum üb-lichen Zinsfuß tragbar ist.

Notwendiger Lebensbedarf zu berücksichtigen

Als notwendiger Lebensbedarf werden für den Haushaltsvorstand 150 DM, für die Ehefrau 30 DM, für jeden zu unterhaltenden Angehörigen 25 DM als monatliche Durchschnittseinkünfte an-

erkannt. Die Beträge erhöhen sich für Abgabepflichtige und deren Ehefrauen auf 180 bzw. 40 DM, wenn sie vor dem 1. Oktober 1949 das 65. Le-bensjahr vollendet haben. Aufwendungen zur Erlangung von Einkommen können abgesetzt werden, wie es bei der Einkommensteuer in Form von Werbungskosten geschieht. Dabei soll besonders der Erhaltungsaufwand für bebauete Grundstücke berücksichtigt werden. Dem Ein-kommen sind Renten für Schwerkrankenbeschä-digte und angemessene Hilfeleistungen in Krank-heitsfällen nicht zuzurechnen. Im übrigen gilt jedoch der Geldzufluß und jeder geldliche Vor-fall als Einkommen, auch wenn er nach dem Einkommensteuerrecht steuerfrei ist.

Zahlungsfähigkeit ist nachzuweisen

Im allgemeinen kann Stundung „bis auf wei-teres“ ausgesprochen werden. Bei Gewerbetrei-benden und Landwirten kommt sie hingegen in der Regel nur auf kürzere Zeit und nur für die einzelnen, jeweils fälligen Abgabeposten in Be-tracht. Die Behauptung der Zahlungsfähigkeit muß in diesen Fällen besonders begründet wer-den. Eine Veräußerung von Waren gilt im all-gemeinen als zumutbar. Eine Senkung der Ge-winnspanne zur Beschleunigung des Absatzes muß hierbei in Kauf genommen werden. Stun-dung erfolgt nicht, wenn Entnahmen in einer Höhe getätigt wurden, die unter Berücksichti-gung der allgemeinen Notlage den normalen Lebensstandard übersteigen. Fälle, in denen erheb-liche Kriegs- und Kriegsfolgenbeschädigungen vorliegen, sollen entgegenkommend behandelt werden. Die Richtlinien stellen keine starre Regel für den einzelnen Fall dar; Stundungen, deren Grundlage von den Richtlinien abweicht, sollen jedoch in der Regel nur kurzfristig ge-währt werden.

W. E. Schäfer Intendant der Würt. Staatstheater

Nun hat die mit der Kündigung des gesamten künstlerischen Personals der Würt. Staatstheater hervorgerufene Krise doch zu einer Wende ge-führt, die jeder Freund des Staatstheaters in Stuttgart als ein Zeichen zum Guten deuten wird. Der bisherige Intendant Bertil Wetzel-berger ist freiwillig zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger hat das württemberg-badische Kul-turministerium Dr. Walter Erich Schäfer er-nannt. Schäfer ist Württemberger (1901 in Hem-mingen bei Leonberg geboren), war fast ein Jahrzehnt bis 1933 Dramaturg am Stuttgarter Staatstheater, ging dann nach Mannheim und Kassel, amtierte stellvertretend nach 1945 als Intendant in Augsburg und ist jetzt an dem Posten, wohin er seiner Begabung und seinem Ruf nach gehört. Schäfer bringt für sein neues Amt nicht nur eine immense Theatererfahrung mit, sondern auch seinen Ruhm als Dramatiker, den er mit einem guten Dutzend vielgespielter, erfolgreicher Stücke in seiner Heimat und in Berlin begründet hat. Die ersten Schauspieler Deutschlands haben Rollen aus seinen Dramen gespielt und die Intendanten der deutschen Theater wußten, daß Schäfers Stücke gerade darum ohne Vorbehalt spielbar waren, weil sie alle un-nötige, verkrampfte Problematik mieden und mit dem seltenen Talent eines Dramaturgen gear-beitet waren, der sein Publikum kennt. Wir sa-gen nicht zuviel, wenn wir Schäfer mit dem Landsmann Schiller vergleichen im Blick auf die Kunst, theatergerechte Stücke zu bauen. Vor-schulvorbeeren braucht dieser kundige Theatner nicht, wir sind gewiß, daß unter seiner Leitung die schwierigsten Aufgaben, die das Staatstheater zu bewältigen hat, so gut als möglich gemeistert werden. Ad multos annos pro scena et artificio.

Gründgens — der Magier der Bühne

Zu seinem 50. Geburtstag am 22. Dezember Fünfzig ist er erst? Oder schon? Der Be-rühmtheit, dem Klang des Namens nach müßte er weit älter, auf den Augenschein hin zu ur-teilen aber viel jünger sein. Es gibt nichts Sprö-berendes und Elektrischeres, als ihn auf den Brettern zu sehen oder die Hand seiner Regie an den Seinen zu spüren. Er hat sie alle am

Bändchen und haucht ihnen sein Pneuma ein, daß sie tanzen, schweben, fliegen, flüstern, jauchzen, aufeinander abgestimmt sind wie ein Orchester und den Rhythmus, die Bewegung, die Sprache und die Töne haben, die er will.

Darüber läßt sich trefflich streiten: Kulturthe-ater oder Geschäftstheater, Besinnungs- oder Unterhaltungstheater, Theater im Untergang oder im Aufstieg? Liegt es am Geld oder am Publi-kum, an den Künstlern oder an den fehlenden Dramatikern, an der Bürokratie oder an der Zeit?

All diese Erörterungen verstimmen, wo Gu-staf Gründgens in der Nähe ist. Er ist der Magier, der alles verwandelt. Sein Zauberstab bewirkt, daß der Leichtsinns tief, selbst das Hohle noch ein wenig bedeutet, das Schwere gefällig, das Tragische zugleich menschlich wird. Die Krise ist verfliegen, die leeren Häuser füllen sich, die Künstler sind voller Spielfreude, die Zuschauer fühlen sich unterhalten und berei-chert zugleich.

Viel Theaterblut einer ganzen Theaterfamilie muß in ihn eingeschossen sein, um dieses Thea-terlexikon aus ihm werden zu lassen. Wenn er jetzt fünfzig ist, muß er doch bereits mit Mitte Dreißig Generalintendant gewesen sein? Dazu der Film: „Pygmalion“ nach Shaw und „Tanz auf dem Vulkan“. Da hub der Hexenmeister an, der sich dann sogar mit der „Zauberflöte“ zu-sammentat. Warum auch nicht? Da er es nun einmal kann und Kunst immer noch von Kön-nen kommt. Herbert Schönfeld

„Das Opfer der Agnete“

Aufführung des Schauspiels von Georg Kaiser Das Nationaltheater Mannheim brachte aus Georg Kaisers Nachlaß dessen Schauspiel „Agnete“ unter dem Titel „Das Opfer der Ag-ne-te“ zur Aufführung. Es ist, wie die vor kur-zem in Bochum wieder herausgebrachte „Spiel-dose“, ein Heimkehrerdrama. „Agnete“ scheint bereits im ersten Weltkrieg geschrieben, doch von Kaiser 1944, in seinem letzten Lebensjahr, umgearbeitet worden zu sein. Daraus mögen manche Unwahrscheinlichkeiten der äußeren Handlungsführung sich erklären. Die psychische Entwicklung der Gestalten geschieht jedoch mit äußerster Sorgfalt und geradezu mathematischer Präzision. Das seelische Ringen umeinander und mit-

ander ist auch das eigentliche Thema dieses Stückes, in dem sich die Probleme mehrfach überschneiden. Der Helmkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft, Heinrich K., findet eine völlig veränderte, für ihn zunächst leere Welt vor. Die Braut, die ihn allein noch am Leben erhalten hatte, ist tot. An ihre Stelle war auch für ihn schon in der Wirklichkeit deren Schwe-ster Agnete getreten, die nun die Frau seines Freundes Stefan ist. Das stufenweise Erkennen der Wirklichkeit und der Verzicht auf die Liebe der Geschlechter zueinander aus der Verpflich-tung dem Kinde gegenüber, das ist das gerade bei Georg Kaiser frapierende ethische Fazit die-ses Spätwerkes. Vielleicht tut sich von hier aus eine neue Begegnung mit diesem deutschen Dra-matiker auf, der einmal mit Gerhart Hauptmann unser am häufigsten gespielter moderner Autor war, von dem aber bislang noch nicht einmal alle seine in der Emigration entstandenen Stücke uraufgeführt sind.

Erswart wird jedoch diese Wiederbegegnung bei „Agnete“ zweifellos durch ihre Bühnen-sprache, durch die Begrifflichkeit der geböhten, rhythmisch gegliederten Sprache. Doch gelang es der Liebesvoll sorgfältigen, nur nicht genügend stark von allem bloßen Realismus abgerückten Inszenierung Richard Dornseiffs mit der ausgezeichneten Elisabeth Raabe als Agnete, das Ethos des Stückes gegenwärtig zu machen, umzusetzen in Wirkung, so daß der Urauffüh-rung herzlicher Beifall dankte. H. D.

Wilhelm Weigand gestorben

Der Schriftsteller Wilhelm Weigand ist am Dienstag in München im Alter von 87 Jahren gestorben. Das Lebenswerk des Verstorbenen umfaßt Lyrik und Dramen, Romane und Essays. Besonders bekannt wurden seine breit angeleg-ten, im fränkischen Raum beheimateten Romane „Die Frankenthaler“, „Der Ring“ und „Die Löf-felstele“ sowie die Renaissance-Tragödien „Lo-renzino“, „Borgia“ und „Savonarola“. Seine essayistischen Arbeiten befassen sich vorwie-gend mit Voltaire, Rousseau, Taine, Sainte-Beuve, Stendhal und Balzac. Offizielle Anerken-nung seiner schriftstellerischen Bedeutung brach-ten Weigand der badische Hebel-Preis, der Ehrenbürgerbrief der Universität Heidelberg, der Dichterpreis der Stadt München und der Fried-rich-Rückert-Preis.

Kulturelle Nachrichten

Professor Dr. Karl Adam und Professor Dr. Stefan Lösch von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen sind emer-tiert und von ihren Amtspflichten entbunden worden.

Studenten der Universität Tübingen werden vom 13. bis 15. Januar in der evangelischen Aka-demie in Bad Boll ein „Gespräch am We-chenende“ führen.

Anträge auf Zulassung zum Studium an der Universität Tübingen für das Sommersemester 1950 müssen bis spätestens 15. Februar 1950 beim Universitäts-Sekretariat eingereicht werden.

In Freiburg ist eine deutsche Ornitholo-gen-Gesellschaft zur Förderung der Vogelkunde in gemeinnütziger und wissenschaft-licher Form gegründet worden. Sitz der Gesell-schaft ist die Vogelwarte Schloß Muggingen bei Redolfzell.

Nach einer Meldung aus Göttingen hat sich der Intendant des Deutschen Theaters Konstanz, Heinz Hilpert, bereit erklärt, ab 1. August 1950 die Intendanz des Städtischen Theaters in Göttingen zu übernehmen.

Sechs bisher unbekannt Handzeichnungen von Matthias Grünewald, die von dem Kunst-maler und Bildhauer Otto Brinckmann in einer Abfallgrube an der Straße von Niederweimar nach Gieselberg bei Marburg gefunden worden waren, sind von dem Leiter des Universitäts-museums Marburg, Prof. Kippenberger, ein-wandfrei als Originalwerke Grünewalds identi-fiziert worden.

Der Komponist Werner Egk ist als Nach-folger des im August verstorbenen Paul Hoeffler von Westberliner Magistrat zum Direktor der Berliner Hochschule für Musik ernannt worden.

Der schweizerische Gottfried-Keller-Preis der Martin-Bodmer-Stiftung ist in diesem Jahre dem österreichischen Dichter und Essayisten Rudolf Käbner verliehen worden.

Den Ehrenpreis der Baden-Badener Zeitschrift „Film- und Mode-Revue“ für die beliebtesten Filmschauspieler haben in diesem Jahre Margare-t Lockwood und Rudolf Prack erhalten. Die vorjährigen Preisträger waren Marika Rokk und Stewart Granger.

Wieder in der Heimat

TG. Ulm. In den letzten Tagen trafen in Ulm aus sowjetischer Gefangenschaft ein: Gabriel Braun, Justing, Kr. Münsingen; Arthur Drexel, Rottweil; Josef Müller, Marzell; Eugen Ziegler, Schwemlingen; Reinhard Dettling, Leinstetten; Hans Embree, Ebingen; Ernst Schätzle, Taifingen; Walter Staud, Dotternhausen; Karl Gabler, Wittelsweiler; Max Wiborny, Wittendorf; Willi Haase, Pfällingen; Willi Weiß, Reutlingen; Albert Kuch, Truchelfingen; Bernhard Kast, Baiersbronn; Karl Knödel, Calw; Erna Kohl, Nagold; Karl Prost, Neuenbürg; Martin Lutz, Ofterdingen; Hugo Auber, Hardt; Ewald Buchter, Gräfenhausen; Gabriel Blocher, Oberndorf; Eugen Besenfelder, Mühlheim; Bruno Christ, Calw; Gottlieb Förscher, Riedrich; Franz Grosch, Straßberg; Wilhelm Jüroff, Metzlingen; Sevas Kling, Unterthalheim; Bernhard Kalender, Neuhäusern; Edwin Heinrich, Möstingen; Eugen Jaag, Tübingen; Rudolf Jung, Hechingen; Fritz Marx, Kusterdingen; Paul Maier, Mössingen; August Mohr, Münsingen; Elisabeth Prohatschek, Rottweil; Friedrich Pfeifer, Bodelshausen; Willi Petros, Conweiler; Hans Ringwald, Zillhausen; Wendelin Romling, Aichhalden; Eugen Rauscher, Apfelstetten; Walter Rudwied, Reutlingen; Christian Seyfried, Conweiler; Willi Sautter, Enningen; Walter Salzer, Neuhäusern; Heinrich Schmid, Balgheim; Hermann Schreiber, Wälpertweiler; Johannes Schuler, Trossingen; Karl Schmid, Steinhilben; Paul Truffner, Bieringen; Walter Treiber, Schömberg; Josef Wenzler, Frittlingen; Franz Wiener, Mindersdorf; Jakob Waller, Hirlingen; Leopold Wilke, Mühlheim.

Nur schnell heim

TG. Ulm. Das Personal des Heimkehrerlagers Ulm wird am 11. Abend und an den Wchnachstagen so lange arbeiten, bis jeder der eintreffenden Heimkehrer durchgeschleust und nach Hause entlassen ist. Behörden, Firmen und Privatleute haben sich bereit erklärt, am 24., 25. und 26. in Ulm täglich zehn Omnibusse bereitzustellen, die auf sieben verschiedenen Strecken die Heimkehrer durch Württemberg fahren und sie an Haupthaltepunkten absetzen. Die Fahrbereitschaften vom Roten Kreuz werden sie dort abholen und in ihre Heimatorte bringen. Wie wir dazu erfahren, wird sich auch das Land Südwürttemberg-Hohenzollern voraussichtlich an dieser Aktion beteiligen. Der Süddeutsche Rundfunk (Radio Stuttgart) hat inzwischen zugesagt, die Namen der über Wchnachten in Ulm ankommenden Heimkehrer bekanntzugeben.

Wichtig für jedermann!

Lohnsteuerberechnung für Januar und Februar 1950

Tübingen. Das Finanzministerium von Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Viele Arbeitnehmer beantragen bei ihrem Finanzamt die Eintragung eines steuerfreien Betrags auf der Lohnsteuerkarte 1950 wegen erhöhter Werbungskosten, erhöhter Sonderausgaben oder wegen außergewöhnlicher Belastungen. Es wird den Finanzämtern nicht möglich sein, die zahlreichen Anträge so rechtzeitig zu bearbeiten, daß die ergänzte Lohnsteuerkarte 1950 dem Arbeitgeber in jedem Fall bis zum Beginn des Kalenderjahres 1950 vorgelegt werden kann. Das Finanzministerium Württemberg-Hohenzollern hat sich deshalb damit einverstanden erklärt, daß der Arbeitgeber bei allen Lohnzahlungen für die Monate Januar und Februar 1950 die Lohnsteuer zunächst noch auf Grund der ihm vorliegenden Lohnsteuerkarte 1949 berechnen kann. Macht der Arbeitgeber von diesem Recht Gebrauch, so darf er steuerfreie Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte 1949 vermerkt sind, nur in der Weise berücksichtigen, daß von dem Arbeitslohn vor Anwendung der Lohnsteuertabelle bei monatlicher Lohnzahlung 1/12 und bei wöchentlicher Lohnzahlung 1/12 des am 31. 12. 1949 wirksamen steuerfreien Jahresbetrags abzuziehen sind. Es ist in diesen Fällen also nicht zulässig, den Arbeitslohn um die auf der Lohnsteuerkarte 1949 und auf dem Lohnkonto 1949 eingetragenen höheren steuerfreien Monats- oder Wochenbeträge zu kürzen. Einen nach Vorlage der Lohnsteuerkarte 1950 etwa erforderlichen Ausgleich für Januar und Februar 1950 muß der Arbeitgeber bei der Zahlung des Arbeitslohnes für den Monat März 1950 durchführen.

Expeditur ohne Warenbegleitschein

Tübingen. Ab sofort können als Expeditur weder für noch ohne Warenbegleitschein aufgegeben werden: a) Privatsendungen bis 7 kg nach der Sowjetzone oder dem Ostsektor Berlins, wenn der Absender in der Expediturkarte erklärt, daß es sich um Privatgut handelt; b) Sendungen bis 20 kg nach dem Westsektor Berlins, wenn der Absender in der Expediturkarte erklärt, daß es sich nicht um wichtige Rohstoffe oder Halbfertigwaren handelt. Den Sendungen ist ein Inhaltsverzeichnis beizulegen.

Telegraphenverkehr mit allen Ländern

Tübingen. Vom 29. Dezember 1949 an ist der Telegraphenverkehr nach Japan unter den Bedingungen für den allgemeinen Auslandstelegraphenverkehr zugelassen. Damit ist der Telegraphenverkehr zwischen Deutschland und dem gesamten Ausland eröffnet. Die Wortgebühr für Telegramme nach Japan beträgt für gewöhnliche Telegramme 1,72 DM; für Prospektogramme 8,85 DM.

Aufnahme in das hauswirtschaftliche Seminar

Tübingen. Im Januar und Februar 1950 finden die Prüfungen für die Aufnahme in das hauswirtschaftliche Seminar statt, zu der sich Bewerberinnen mit entsprechender Vorbildung aus Nord- und Südwürttemberg melden können. Die Meldungen sind bis spätestens 1. Januar 1950 beim Hauswirtschaftlichen Seminar einzureichen.

Ausbau des südwestdeutschen Sendegebiets

Sender Reutlingen nimmt seinen Betrieb auf / Südwestfunk besser zu hören

Reutlingen. Der Sender Reutlingen des Südwestfunks wurde am Mittwoch in Anwesenheit von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller sowie Vertretern der deutschen Behörden und der Besatzungsmacht eingeweiht. Intendant Bischoff erklärte, daß der neue 5-kW-Sender Reutlingen eine Lücke im südwestdeutschen Raum schließt. Die Welle von 195,38 m entspreche dem in Kopenhagen aufgestellten Wellenplan. Im Sommer des nächsten Jahres werde das südwestdeutsche Sendegebiet so gut mit Sendern versehen sein, daß die rheinisch-pfälzische, die alemannische und die schwäbische Mundart bis in das letzte Dorf dringen könne. Als Vertreter der Regierung von Württemberg-Hohenzollern dankte Kultusminister Dr. Sauer dem Südwestfunk für den Aufbau des Senders. Dr. Sauer hat, dem geplanten Studio Tübingen die Möglichkeit zu geben, ein eigenes Programm auszustrahlen, damit die schwäbische Kultur Gelegenheit habe, zu Wort zu kommen. Anschließend brachte Oberbürgermeister Kalbfell den Dank der Stadt Reutlingen für die Errichtung des Senders zum Ausdruck. Der Sender wird, wie wir schon mitteilten, in den Kreisen Reutlingen, Tübingen, Hechingen, Horb und Münsingen zu hören sein.

Beanstandetes Hochdeutsch

Stuttgart. Zwei Sprechern des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart ist kürzlich mit der Begründung gekündigt worden, daß sie als Norddeutsche für die Beschäftigung an einem Sender im schwäbisch-alemannischen Raum nicht die nötigen Voraussetzungen erfüllten. Die beiden Betroffenen haben beim Arbeitsgericht Stuttgart gegen die Kündigung Klage erhoben. Die Entscheidung des Arbeitsgerichts wird noch in dieser Woche erwartet. Der Intendant des Süddeutschen Rundfunks, Dr. Fritz Eberhard, erklärte hierzu, es gehe nicht an, daß sämtliche neun Sprecher ein Hochdeutsch mit einem klar norddeutschen Klang sprächen. Zahlreiche Hörer hätten das beanstandet und ihre Wünsche müßten respektiert werden. Es sei nicht beabsichtigt, beim Süddeutschen Rundfunk in Zukunft nur noch schwäbisch zu sprechen, aber es müsse erreicht werden, daß ein reines und nicht ein „norddeutsch gefärbtes“ Hochdeutsch gesprochen werde.

Am Donnerstagabend wurde bekannt, daß Intendant Dr. Eberhard die Kündigung des Nach-

richtensprechers Wolfgang Bitsching und der Ansagerin Brigitte Reiche zurückgezogen habe. Die Rücknahme erfolgte mit dem Vorbehalt, daß sich beide Angestellte im Verlaufe der nächsten Monate eine Stelle an einer anderen Station suchen sollten.

Die Rundfunk-Glückskette

Baden-Baden. Die europäischen Rundfunkstationen vereinigen sich heute abend zu einer „Internationalen Glückskette“, bei der zu Weihnachtsspenden für die notleidenden Kinder in Europa aufgerufen werden soll. Der Südwestfunk überträgt die Sendung in zwei Teilen von 20.30 bis 21 Uhr und von 22 bis 23 Uhr. Im Rahmen der Sendung wird die Gattin des Bundespräsidenten, Frau Ely Heuß-Knapp, zu den an der Glückskette beteiligten Ländern Europas sprechen. Geldspenden können auf das Konto 7105, Postfachamt Köln, unter dem Kennwort „Glückskette, Sendung für notleidende Kinder“ überwiesen werden.

Tagsüber mild

Aussichten bis Samstag: Stark dunstig oder neblig, zeitweise aufheiternd, im ganzen mild. Leichter Nachfrost.

Südwestdeutsche Chronik

Regreßpflicht französischer Mieter

Neustadt a. d. B. Auf Anordnung des französischen Landeskommisars von Rheinland-Pfalz muß künftig beim Auszug einer französischen Familie aus einer bisher beschlagnahmten Wohnung in Anwesenheit eines Vertreters des örtlichen französischen Wohnungsbüros ein genaues Inventarverzeichnis angelegt werden. Diese Anordnung wurde nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten der Pfalz auf Vorschlag des Finanzministeriums von Rheinland-Pfalz erlassen und soll erreichen, daß der jeweils letzte französische Wohnungsinhaber bei Unregelmäßigkeiten regreßpflichtig gemacht werden kann.

Keine Steuermittel für Fasching

Stuttgart. Bürgermeister Hirn hat am Dienstag vor dem Gemeinderat der Stadt Stuttgart mitgeteilt, daß es angesichts der angespannten Finanzlage der Stadt und der allgemeinen Not nicht verantwortet werden könne, für einen Faschingsumzug aus allgemeinen Steuermitteln Beiträge zur Verfügung zu stellen. Die Verwaltungsabteilung ist dieser Auffassung einmütig beigegeben.

War es der Bürgermeister?

Leonberg. Die Bürger einer kleinen Gemeinde im Kreis Leonberg mußten am Wochenende die Entdeckung machen, daß auf ihrem Friedhof 43 Grabsteine umgeworfen waren. Die Bevölkerung hat den Bürgermeister in dem Verdacht, daß er an einem der letzten Abende die Grabsteine eigenhändig umgeworfen hat. Dieser Verdacht gründet sich darauf, daß der Bürgermeister kürzlich eine Anzahl von Grabsteinen beanstandet hatte, da sie unordentlich angebracht seien. Die Bevölkerung war daraufhin mehrmals ersucht worden, die Gräber in Ordnung zu bringen, da andernfalls die beanstandeten Steine zu einem bestimmten Zeitpunkt „umgelegt“ würden.

Bewerbungen für das Sommersemester

Tübingen. Bewerbungen um einen Studienplatz an der Universität Tübingen für das Sommersemester 1950 müssen, wie die Pressestelle der Universität mitteilt, bis zum 15. Februar 1950

Auch das wurde berichtet

In Richelsdorf bei Bad Hersfeld band ein Bauer an der Tür einer Wohnung, die zwangsweise geräumt werden sollte, ein Pferd an und machte die Beamten des Wohnungsamtes mit freundlichen Worten darauf aufmerksam, daß das Tier die unangenehme Angewohnheit habe, zu schlagen und zu beißen. Diese Methode wurde ihm jetzt von einem Schöffengericht mit vier Monaten Gefängnis und Verfahrenskosten patentiert.

Diebe brachen vor wenigen Tagen in den Gönzstall eines Bauern in Grünsfeld bei Tauberbischofsheim ein. Als der Bauer am nächsten Morgen seine Gänse zählte, waren noch alle vorhanden. An der aufgedruckten Stalltür hing ein Zettel: „Gänse noch nicht fett genug. Wir kommen wieder.“

Eine Flüchtlingsfrau aus Danzig, die sich zurzeit im Heimkehrerkrankenhaus Biberach befindet, erhielt kürzlich ein Päckchen mit einer goldenen Uhr, die ihr vor zweieinhalb Jahren

in einem dänischen Flüchtlingslager gestohlen worden war. Auf einem beigelegten Zettel hat der reuige Dieb um Verzeihung für seine Tat. Die Uhr war das Verlobungsversprechen des Ehemannes der heimatertriebenen Frau.

Eine Ziege mit gebrochenem Bein stellte ein Kraftfahrer aus Bonn am Sonntagabend kurz vor Niederbreisig auf seinem Kraftwagen fest. In Rolandswerth hatte sich das Tier noch nicht im Fahrzeug befunden. Der Fahrer steht vor einem Rätsel, wie die Ziege während der Fahrt auf seinen Lieferwagen gekommen ist.

Einen wirklich schmerzlichen Abschied nahm neulich ein Paar auf dem Bahnhof Flachslanden. Der junge Mann sprang in den Zug und streckte schnell den Kopf aus dem Fenster zu einem letzten Lebewohl, ohne jedoch das Fenster herunterzulassen. Ein Schaffner mußte den mit dem Kopf in der zerplitterten Scheibe steckenden Jüngling befreien, weil der Unglückliche weder vor noch zurück konnte.

Noch ein Tag

Man geht beschwingt auf leichten Sohlen, es liegt Geheimnis in der Luft; man spürt beim Geh'n und Atemholen, allüberall schon Tannenduft. Ein Zauber, aus der Luft zu greifen, hängt im Büro, im Arbeitsraum, man hört den Chef vergnüglich pfeifen: „O Tannenbaum, o Tannenbaum.“

Man sitzt des Abends mit der Säge am Küchentisch vor einem Brett, und schneidet Hölzer grad und strählig, zusammen für ein Puppenbett. Man hobelt, bastelt, klopft und zimmert und müht sich ab mit Künstlerfleiß, bis bronzen dann das Kunstwerk schimmert, und auf der Stirne edler Schweiß.

Man trägt das Herz in seinen Händen, die Welt wird still und feter/vom, als rüste sie in Abendbränden schon zu des Christkindleins Willkommen. Man geht beschwingt auf leichteren Füßen und wird zum Kinde mit dem Kind... Und möchte alle Menschen grüßen, die eines guten Willens sind... WILL.

beim Universitätssekretariat eingereicht werden. Später einlaufende Gerüche bleiben unberücksichtigt.

Zusammenschluß der Landwirtschaftslehrer

Tübingen. Die Lehrer an den landwirtschaftlichen Berufsschulen Südwürttembergs beschlossen auf einer Versammlung in Sigmaringen einstimmig, sich in einem Landesverband für Südwürttemberg und Hohenzollern zusammenzuschließen. Zum 1. Landesvorstand wurde Berufsschullehrer Georg Schreck, Langenargen a. B. (Landw. Berufsschule Tettnang), gewählt.

Wieder Schiffsverkehr Lindau-Rorschach

KR. Lindau. Bei Verhandlungen zwischen deutschen, französischen und schweizerischen Delegierten wurde beschlossen, den Schiffsverkehr zwischen Lindau und Rorschach mit der Einführung des Sommerfahrplans wieder zu eröffnen. Die Schiffe werden zunächst dreimal wöchentlich — am Mittwoch, Samstag und Sonntag — verkehren. Die Ausreise wird für die Bewohner des Kreises Lindau mit einfachem Grenztagesschein möglich sein. Man hofft im Interesse des Fremdenverkehrs, daß auch die hier weilenden Sommergäste aus anderen deutschen Gebieten die gleiche Vergünstigung erhalten.

Kleine Sport-Nachlese

Unserer Fußballjugend erstes Spiel

Wie wir nachträglich erfahren haben, war das Fußballspiel in Heidenheim Nordwürttemberg-Südwürttemberg des Südens erstes Auswahlspiel, während die Nordelb 20. Spiel bestritt. Der Rahmen des Spieles — über den Spielverlauf haben wir bereits kurz berichtet — verdient besondere Erwähnung. Der Württembergische Fußballverband in Verbindung mit Stadt und VfL Heidenheim überboten sich, diesem Spiel einen würdigen Rahmen zu geben. Ein Empfang am Vorabend vereinte beide Mannschaften, Landesjugendleiter Wied. Stuttgart, begrüßte die Spieler und Ehrengäste, besonders aber die Vertreter Südwürttembergs. Sein Kollege von der anderen Seite, Löffler, Pfällingen, dankte für die Einladung und für die freundliche Aufnahme, während Landtagsabgeordneter Martin Heidenheim die Gründe der gastgebenden Stadt übermittelte. Welche Bedeutung Nordwürttemberg dem Jugendsport beizumessen, zeigte die Anwesenheit des Vorsitzenden des Württembergischen Fußballverbandes, Friedrich Strobel, Stuttgart. Es ist zu hoffen, daß der Jugendfußballsport auch in Südwürttemberg neuen Auftrieb erhält.

Mit diesem Wagen war v. Brauchitsch ohne Chancen (SIC) Es war für Manfred von Brauchitsch bitter, das erste dienstliche Autovorfahren in Buenos Aires von der Tribüne aus verfolgen zu müssen. Als der deutsche Botschafter aber im Verlaufe des 35-Runden-Kampfes das Massenrennen der Fahrzeuge sah, mag er im Inneren zufrieden gewesen sein, daß er nicht mit einer ungleichen Maschine einen aussichtslosen Kampf bestreiten mußte. Denn ungleich wäre ein Start auf dem zur Verfügung gestellten 1,5-l-Motor mit veralteter Maschine gegen die neufrisierten Ferraris gewesen.

Manfred von Brauchitsch braucht sich über eine gute Aufnahme in Buenos Aires nicht zu beklagen. Wo er von den 100.000 Zuschauern erkannt wurde, brachte man ihm Ovationen dar. Dabei hatte Manfred mit dem 1,5-l-Wagen im Training nichts zeigen können, denn der Wagen „bockte“ schon bald. Ein solcher Renner ist für den nicht gerade feinfühlig fahrenden v. Brauchitsch nicht das Richtige.

Man kann nur hoffen, daß Brauchitsch einen besseren Wagen erhält, wenn der zweite „Grand Prix“ von Buenos Aires Anfang Januar stattfindet.

Schneeberichte

Feldberg: 10-15 cm Schnee, keine Sportmöglichkeit; ebenfalls im ganzen übrigen Schwarzwald. Albst: schneefrei; keine Sportmöglichkeit. Hirschegg: 20 cm, Sport stellenweise möglich. Riezern 70 cm, Sport stellenweise möglich.

Bronchitiker Schwören darauf

— auf „ihre“ Schwärze. Diese ist kein Kupferblei, es vermag die geliebten Schwärze vollständig ganz zu beseitigen. Neben vollständig schmerzlos, entzündungsbekämpfend, beruhigend enthalten die Silphoscalin-Tabletten „Bühler“ lebenswichtige Vitamine, die die Bronchien stärken und die Entzündung hemmen. Silphoscalin ist der grünen Pflanze Silphium entnommen und am reinsten. 50 Tabletten 2,40, 100 Tabletten 4,80 in den Apotheken. Verschreiben Sie bei Infekten der Bronchien & von der Pharm. Fabrik Carl Bühler, Konstanz.

Geübte Schahreparatur - Abteilung eines führenden Schahgeschäftes in bedeutender Kreisstadt Südwürtbg. wird ab 1. Januar 1950 an tüchtigen Meister

pachtweise abgegeben. Der Betrieb ist maschinell auf das modernste eingerichtet u. bietet deshalb großartige Ausbaumöglichkeit. Zuschriften mit Bild u. Belegnachweis unter O 9975 an die Geschäftsstelle

Blüthner-Stutz-Flügel

erstklassig erhalten, 4-kant. Flügel, schwarz poliert, zum Preise von 3000 DM zu verkaufen. Harmonik, große Apparat von 200 DM aufwärts. Pianohaus Klein, Stuttgart-O. Bismarckstr. 10 (Königsplatz)

Suchanzeige

Das Kleinkraftfahrzeug Marke „Adler“, 98 ccm, F-Sachs-Motor Schweinfurt, Baujahr 1940, Fahrgestellnummer „M 15 025“, Motor-Nummer 681 925, ist polizeilich sicher gestellt. Eigentumsansprüche sind bis spätestens 7. Jan. 1950 schriftlich beim Bürgermeisteramt Waldorf (Kreis Tübingen) geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist wird das Kraftfahrzeug versteigert.

Es nützt nichts

Wenn Sie zu Ihrem Nachbarn sagen, daß Sie ein Stück Land kaufen oder verkaufen wollen. Sie müssen das einem großen Kreis von Interessenten bekanntgeben — dann kommen Sie zu der Erfüllung ihres Wunsches. Und wie erreichen Sie diese Interessenten? Durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung!

Schwäbischer Heimatkalender 1950

Enthält 28 künstlerische Landschaftsfotos aus Württemberg und Hohenzollern - auch aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung - mit den schönsten Heimatgedichten Hailpfer und moderner Autoren, sowie auf jedem Blatt ein Kalendartag für zwei Wochen. Riles gedruckt auf schwerem Kunstdruckpapier mit gediegener Kartonrückwand. Ein Schmuck für jeden Raum und eine Freude für das ganze Jahr, kostet dieser jetzt im dritten Jahr erscheinende Heimatkalender bei Vorbestellung auf dem hier beigezeichneten Schein nur DM 2.—.

Bestellschein

(Bitte der Erzeugerin mitgeben oder direkt an unseren Verlag einlösen)

Ich bestelle _____ Exemplar(e) des „Schwäbischen Heimatkalenders“ 1950 zum Vorbestellungspreis von DM 2.— je Stück Name, Vorname _____ Beruf _____ Ort, Straße, Hausnummer _____

Im neuen Jahr keine F- und E- Hiebe mehr

Versammlung der Kreisabteilung des Gemeindetages - Ein interessantes Referat

Unter Vorsitz von Bürgermeister Klepser, Bad Liebenzell, fand vergangenes Dienstag im „Hirsch“ in Calw eine Versammlung der Kreisabteilung des Gemeindetages statt, zu der etwa 50 Bürgermeister erschienen waren.

Landrat Geißler erklärte eingangs, daß er der an ihn ergangenen Einladung gerne gefolgt sei, da sie ihm Gelegenheit zu weiterem Bekanntwerden mit den Ortsvorstehern gebe und teilte weiter mit, daß die von ihm aufgenommenen Bürgermeister-Besprechungen auch weiterhin in kleinen Sprengeln erfolgen sollten.

Hälfte aller Einnahmen aus dem Milchgeld

Dr. Biegert ergriff sodann das Wort, um über „Fragen der öffentlichen Farnhaltung“ zu sprechen. Gerade für Südwürttemberg als viehdichtestes Land des Bundesgebietes sei diese Frage von geradezu lebenswichtiger Bedeutung. Er unterstrich dies zahlenmäßig dadurch, indem er bekanntgab, daß vor dem Krieg drei Viertel aller bäuerlichen Einnahmen aus der Viehhaltung gekommen seien und daß heute immer noch fast die Hälfte der Einnahmen aus dem Milchgeld bestehe.

Braunvieh wenig geeignet

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab Dr. Biegert einen geschichtlichen Überblick zu den einschlägigen Gesetzen, wobei er den Grundsatz der Sammel-Körnung verteidigte, weil diese am ehesten Vergleiche zulasse und auch den Tieren selbst förderlich sei.

In der anschließenden Aussprache wurde von einigen Bürgermeistern darauf hingewiesen, daß den einzelnen Tierhaltern durch die Seuche zum Teil erhebliche Untersuchungs- und Behandlungskosten entstanden seien.

Verbesserter Finanzausgleich

Punkt 2 der Tagesordnung sah eine Besprechung laufender Gemeindefragen vor, wozu Hauptgeschäftsführer Kienzle referierte. Er leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß der Finanzausgleich im nächsten Jahr eine wesentliche Verbesserung der Stellung der Gemeinden gegenüber dem Staat mit sich bringe.

Verteilungsgrundsätze wie bisher zur Anwendung; es könne jedoch nur die Gemeinde mit einer Zuweisung rechnen, der nach Prüfung der wirtschaftlichen Umstände eine weitere Überspannung der Steuer-Hebesätze nicht zugemutet werden könne.

30 Millionen Mark für Wohnungsbau

Auf die Frage des Wohnungsbau eingehend, machte Herr Kienzle davon Mitteilung, daß das Land Südwürttemberg-Hohenzollern in diesem Jahr 30 Mill. DM für diese Zwecke ausgegeben habe.

Kreditbedarf anmelden

In mittelbarem Zusammenhang damit stehe die Frage der Kredite. Da der Bund für das kommende Jahr die Erstellung von einer Viertel Million neuer Wohnungen vorgesehen habe, müßten in erster Linie dafür Gelder zur Verfügung stehen.

Die Soforthilfe

Auch die Soforthilfe-Abgabe war Gegenstand des Referats. Man habe sich seinerzeit bemüht, wenigstens die Wasser-Versorgungsanlagen von der Abgabepflicht zu befreien.

Keine Zwangseinschläge mehr

Größtes Interesse fanden die Ausführungen über die Zwangseinschläge. Hier konnte Herr Kienzle bekanntgeben, daß ab

Im Spiegel von Calw

Postdienst über Weihnachten und Neujahr

Am 24. Dezember 1949 werden die Schalter beim Postamt Calw einschließlich seiner Amtsstellen um 16.00 Uhr geschlossen.

Aus der Arbeit im Rot-Kreuz-Kreisverein Calw

Der Aufbau der männlichen und weiblichen RK-Bereitschaften ist (bis auf Herrenalb-Loffenau) beendet. Im Kreis sind nun 5 Bereitschaften (m) in Calw, Birkenfeld, Wildbad, Nagold, Neuenbürg, 3 Bereitschaften (w) in Calw, Nagold und Wildbad, ferner 2 Gruppen (w) in Birkenfeld und Neuenbürg.

1. Januar 1950 keine F- und E-Hiebe mehr erfolgen werden. Die Bezahlung der bisher erfolgten Einschläge sei anhängig.

Holzpreise wie in Nordwürttemberg

Bezüglich der zukünftigen Holzpreise wurde eine Vereinbarung zwischen allen beteiligten Stellen getroffen. Hiernach sollen sich die Preise an die in Nordwürttemberg geltenden anlehnen.

Die Gemeinden Herr im eigenen Wald

Lebhaftes Echo fand ferner die Feststellung, daß nach der Holzfreigabe nunmehr die Gemeinden wieder eigener Herr in ihrem Walde seien.

Freistellen nur für „förderungswürdige“ Schüler

In der Aussprache meldeten sich verschiedene Ortsvorsteher zu Wort. Bürgermeister Seeber, Calw, nahm zu der Frage der Freistellen an der Oberschule Stellung und wies darauf hin, daß die Entscheidung von dem Urteil der Schulleitung abhängt.

Vorläufig keine Ortsvorsteher-Vereinigung

Der abschließende Punkt 3 der Tagesordnung betraf die Gründung einer Ortsvorstehervereinigung. Auch hierüber war die Aussprache recht lebhaft und es fehlte weder an zustimmenden noch an ablehnenden Äußerungen.

Nächste Versammlung in Neuenbürg

Nach der Bekanntgabe, daß die nächste Versammlung entweder im Januar oder Anfang Februar kommenden Jahres in Neuenbürg stattfinden werde, wurde die Versammlung geschlossen.

kenswerter Weise Herr Dr. med. Hans Kasten, Calw, übernommen. Der Kreisverein hat an alle kranken, arbeitsunfähigen und bedürftigen Osthelmkehrer städtische Pakete zustellen lassen.

Kreis Zahnärztetag in Calw

Die Zahnärzte des Kreises hielten am 17. Dezember unter Teilnahme des 2. Vorsitzenden und des Geschäftsführers der Zahnärztekammer Tübingen in Calw ihre letzte diesjährige Zusammenkunft ab.

Weihnachtsüberraschung

Schalten Sie bitte einmal vier Jahre zurück. Sie befinden sich dann in jenem bemerkenswerten Zeitabschnitt, als der Ersatz-Ersatz Orgien feierte, als die Währung in ihrem Kurswert nur noch auf dem Umweg über die „Chesterfields“ zu bestimmen war.

Zur gleichen Zeit lief bereits die Maschinerie der „Entmilitarisierung“ auf hohen Touren im Verfolg der von ihr produzierten Maßnahmen wurden auch die geistigen Hintergründe unseres erblich-militanten Denkens aufs grellste erleuchtet und gewissenhaft durchforstet.

Inzwischen sind vier Jahre vergangen und man darf wohl sagen, daß sich einiges gewandelt hat. In der ganz großen Politik wie in der ganz kleinen. Das geht herunter bis zur Spielwarenindustrie.

verhältnis zu den gesetzlichen Krankenkassen. Es wurde festgestellt, daß sich der notwendige Behandlungsumfang ganz erheblich gesteigert hat. Dagegen sind, abgesehen vom Zahnersatz, die Zahlungen der Krankenkassen annähernd gleichgeblieben.

Kulturwerk Calw

Der Lesesaal des Georgenraums ist vom 24. Dezember bis einschließlich 1. Januar 1950 geschlossen.

Die Verunglückten außer Lebensgefahr

Wie wir erfahren, befinden sich die drei Arbeiter, die vergangenen Dienstag bei den Arbeiten an der Nagoldkorrektur verunglückten, außer Lebensgefahr.

(32 Fortsetzung)

Calws Wirtschaft im 18. und 19. Jahrhundert

Mit Zähigkeit hielten nach der Auflösung der Zeughandelskompanie viele trotz Nahrungslosigkeit am Gewerbe ihrer Väter fest. Wo es Zeugmacherfamilien gelang, in der Landwirtschaft, sei es als Tagelöhner, sei es als Eigentümer, unterzukommen gesunden die Verhältnisse rasch.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Rieg

panie. Diese Wagner waren die Nachkommen des Johann Bernhard Wagner (1702-1767), nämlich seine Söhne Wilhelm, Michael und Christoph, Martin, sowie die Kinder des Wilhelm Michael, nämlich Ernst Bernhard (1760-1828), Georg Christian (1762-1794) und Ludwig Wilhelm (1765-1831).

Die Fortführung des Geschäfts gelang bis zu den Zeiten, in denen in Italien Douanen (= Zölle) auf französischem Fuße, sowie Einfuhrverbote angeordnet wurden und überdies der Hauptmesseplatz Bozen mit Oberitalien und dem Kirchenstaat Teile des französischen Reiches wurden.

mittelfeinen und feinen Wolltüchern, Cashmir nach englischen und französischen, sowie niederländischen Vorbildern. Der Kampf mit fremder Konkurrenz verursachte anfangs Opfer, die mehrere Fabriken, z. B. Braun & Krauß 1818, Zahn & Georgil zur Aufhebung ihrer Geschäfte zwangen, zumal noch alles von Hand gefertigt wurde.

Indessen wurden im Jahr 1816 durch das neu entstandene Geschäft, die Tuchfabrik Wagner, Schill & Kompanie, mechanische Wollstreich- und Spinnmaschinen aus der Cockerill'schen Werkstätte in Lüttich - für Württemberg die ersten - nach Calw gebracht.

Unter den zur Verfertigung von Wolltüchern und anderen Wollstoffen mittigen Gewerben sind besonders die Wollfärbereien hervorzuheben. Sie bildeten vor mehreren hundert Jahren das wesentlichste Element zur Entstehung der Wollweberei.

Im Jahr 1850 war für die Tuchfabrikation der Calwer Betriebe ein schweres Krisenjahr. Daher ging man an ihrer Stelle auf die Wolldeckenherstellung über.

Am 1. Juli 1857 machte sich Gustav Friedrich Wagner senior (1820-1883), bis dahin Mitinhaber der Firma Christian Ludwig Wagner, unter eigenem Namen selbständig, um sich der Erzeugung der sogenannten Calwer Jacken zu widmen.

(Fortsetzung folgt)

„Fabiola“ im Volkstheater Calw

Schon das Buch „Fabiola“ von Kardinal Wiseman fand eine zahlreiche Leserschaft. Der Film „Fabiola“ jedoch, der nach diesem Roman gedreht ist, wurde erst recht ein Erfolg. Bei diesem, in französisch-italienischer Gemeinschaftsarbeit hergestellten Filmstreifen wurde weder an szenischen Mitteln, noch in personellen Dingen gespart. Das Rom der Antike gibt den Hintergrund für die Liebesgeschichte zwischen Fabiola, der schönen Patrizierstochter, und Rual, dem kühnen Gladiator, die sich beide zum Christentum bekennen und dafür leiden müssen, bis die Rettung nahe. Realistische Bilder der Christenverfolgungen mit einem Massenaufwand an Menschen und Tieren (es waren allein 70.000 Komparissen eingesetzt) schaffen eine Handlung von erregender Dramatik. Die bedeutendste französische Darstellerin, Michele Morgan, verleiht der Fabiola Gestalt und ihr zur Seite steht Henri Vidal als Gladiator Rual. Es wirken weiter mit: Michel Simon, Louis Salou u. v. a. Wir sind überzeugt, daß der Film der bereits gestern anließ und an den beiden Feiertagen gezeigt wird, auch in Calw starkes Interesse finden wird.

Am Mittwoch und Donnerstag kommt der Rank-Film „Schlafwagen nach Triest“ zur Aufführung. Seine spannende Handlung wird im Verein mit der Darstellungsgestalt von Jean Kent, Rona Anderson, Derrick de Marney, Paul Dupuis u. a. auch bei uns die Besucher in Atem halten.

Der letzte Heimkehrer

Gechingen Zur großen Freude seiner Angehörigen und der ganzen Einwohnerschaft ist Karl Schneider dieser Tage aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Mit ihm kam der letzte Heimkehrer zurück, der mit seinen Angehörigen in Postverbindung stand.

Kinder erfreuten die Alten

Gechingen. Der große Saal im Gasthaus zum „Hirsch“ konnte die vielen Besucher nicht fassen, die gekommen waren, um an der Weihnachtsfeier der Schule teilzunehmen. Zuerst zeigten die Kleinen in einem anmutigen Spiel „Schneemanns Weihnachten“, daß sie es verstehen, die Alten aus dem oft so schweren Alltag wegzuführen. Ins Land der Kindermärchen, während anschließend die Oberklasse durch „Die Waisenkinder“ die Herzen erweichte und sie aufschloß für das Erleben des Weihnachtswunders, das schließlich alle Menschen beschenken will. Alles in allem haben die Kinder den Alten durch ihre Aufführung viel Freude bereitet. Sie waren ein Geschenk und ein kindlicher Dank für die Sorgen und Mühen der Eltern und haben den Glauben an die Jugend und das Verbundensein mit ihr neu gestärkt. Wenn der gute Wille der Kinder und ihre gezeigten Leistungen auch nicht bei allen Besuchern den Geldbeutel zu öffnen vermochten, so mögen sie und ihre Lehrer doch davon überzeugt sein, daß der Abend von erstem Schaffen und frohem Wachsen Zeugnis ablegte.

Unsere Gemeinden berichten

Unterhaugstett. Das Unwetter vom vergangenen Samstag hat auch hier Schaden angerichtet. Es wurden Dächer abgedeckt und im Gemeindefeld zahlreiche Bäume geknickt. Auf den Feldern und in den Gärten riß der Sturm eine ganze Anzahl Obstbäume und hochstämmige Stachelbeerbüsche um. — Am vierten Advent feierten die Kindergartenkinder, Lieder und Gedichte verschönten die Feierstunde der Kleinen, die hernach ein Geschenk erhielten. Die Kinder werden Pfarrer Gask, Monkam, Dank wissen für die Mühe, die er sich um sie gemacht hat.

Ein Ort mit ehrwürdiger Vergangenheit

Althengstett vor neuen Aufgaben — Es wird gespart und gearbeitet

Althengstett. Der Ort, dem heute unser Besuch gilt, gehört zu den ältesten des Kreises Calw. Auf das hohe Alter des Ortes deuten die Reihengräber an seinem östlichen Ende hin, in denen neben menschlichen Skeletten auch alte Waffen gefunden wurden, ebenso die Grabhügel im Langen Löchle, die noch aus der keltischen Zeit stammen dürften. Die abgegangenen Siedlungen „Sledorn“ und „Schweichingen“ erinnern ebenfalls an eine abwechslungsreiche Geschichte des Dorfes. Nicht weniger die Kirche, die im Jahre 1049 von Papst Leo IX. eingeweiht worden sein soll. Neben der Kirche stand bis gegen 1600 ein Kloster und die Burg der Herren von Hengstett. Hart mitgenommen wurde der Ort im Dreißigjährigen Krieg, wo er zwei Drittel seiner Bewohner einbüßte.

Heute ist Althengstett eine aufstrebende Gemeinde. Man sieht das schon an den öffentlichen Gebäuden, die davon Zeugnis ablegen, daß gearbeitet und sparsam gewirtschaftet wird. Offenbar ist man bemüht, das Gemeindevermögen nicht nur zu erhalten, sondern es von Jahr zu Jahr zu vermehren. Hierher gehört auch die Wiederaufstellung der Kahlheide, die im ersten Abschnitt bereits beendet ist. Allein in diesem Jahre wurden über 50.000 Pflanzen gesetzt und bis Ende nächsten Jahres soll die Wiederaufstellung beendet sein. Damit ist freilich der Schaden, den die Gemeinde durch die Hiebe erlitten hat und der sich auf 250.000 DM beläuft, nicht gutgemacht. Man

Liebelberg. Nachdem die Wasserleitungsarbeiten abgeschlossen sind und das Nutzwasser nun einen geordneten Lauf vom Tal auf den Berg hat, sorgt die Gemeinde gegenwärtig dafür, daß das Abwasser auf dem schnellsten Weg vom Berg ins Tal kommt. Die Drainageleitungen der Dorfwiesen sind seit längerer Zeit nicht mehr in Ordnung. Bei starken Niederschlägen und zur Zeit der Schneeschmelze hatte das Wasser keinen Abfluß. Vor allem im Winter kam es oft zu Vereisungen, die den Verkehr gefährdeten. Alle freien Arbeitskräfte des Dorfes sind nun mit den nötigen Grabarbeiten beschäftigt. Die günstige Witterung gibt ihnen einen raschen Verlauf. — Die Unterklasse der Volksschule hat Fräulein Kraemer aus Calw übernommen. Der bisherige Lehrer, Herr Rentschler, Albulach, nimmt an einem Ausbildungskurs im Pädagogischen Institut in Weingarten teil.

Zavelstein. Der Spielkreis des ev. Gemeindevorstandes (Leitung Fräulein Thilde Wolf) brachte am Freitag und Samstag von dem 3. Advent hier Max Mellis „Apostelgespräch“ und Herbert Kuhns „Wir klagen an“ zur Aufführung. Die hervorragende Darstellung schlug die zahlreichen Zuschauer in ihren Bann und ließ beim „Apostelgespräch“ auch die Unwahrscheinlichkeit der Handlung vergessen. Da die „Bühne“ im Gasthaus zum „Lamm“ sich als zu klein erwies, wurde von der ursprünglich beabsichtigten Aufführung von Tolstois „Wovon die Menschen leben“ Abstand genommen, und am Sonntagabend in der Kirche Herbert Feldens „Kain, ein Mensch wie du“ gezeigt. Auch hier war die Darstellung wieder ganz hervorragend, besonders von Kain und Eva (Eduard Frensch und Thilde Wolf). Doch kann man dabei das Gefühl haben, daß allzustarke Darstellungskunst bei einem Spiel in der Kirche auch stören und die rein religiöse Wirkung beeinträchtigen kann. Auch dieses Spiel in der Kirche hatte viele Gemeindeglieder angezogen und es dürften doch die meisten einen

Die Kanalisation in der Bahnhofstraße, die unter der Regie der Gemeinde durchgeführt wird und einen Kostenaufwand von 10.000 DM verursacht, ist nahezu beendet. Neben dem Bau von 7 großen Einsteigschächten waren für den Leitungsgraben 800 cbm Erdbewegung notwendig. Daß die Arbeiten noch vor Einbruch des Winters fertiggestellt werden können, ist all denen zu danken, die am Bau der Kanalisation oft bis 11 Uhr nachts gearbeitet haben. Im nächsten Frühjahr soll die Bahnhofstraße dann neu beschottert, gewalzt und geteert werden. Gleichfalls soll dann mit der Kanalisation der Gechinger Straße begonnen werden, falls der erforderliche Staatszuschuß bewilligt wird.

Um der Wohnungsnot wirksam zu begegnen, wird im kommenden Frühjahr im Gewand „Lindenlücke“ am Heuberg mit dem Bau einer 13 Häuser umfassenden Siedlung begonnen. Die Bauten werden unter Regie der „Württemberg. Heimstätte“ erstellt. Der Einkauf des gesamten Baumaterials erfolgt durch die Gemeinde, so daß schon dadurch eine wesentliche Senkung der Baukosten erreicht wird. Die Häuser, die einen Grundriß von 7 auf 8,60 m aufweisen, sind mit je 18.000 DM veranschlagt. Durch den gemeinsamen Materialeinkauf und die Selbsthilfe der Bauenden hofft man, die Bausumme um 2500 DM pro Haus senken zu können. Auch der Einbau der 18 Wohnungen in die „Flakhalke“ soll so rasch als möglich in Angriff genommen werden.

starken religiösen Eindruck davongetragen und mit den dargestellten Wahrheiten sich noch lange beschäftigt haben. Das ist ja auch die Absicht dieses Versuches des ev. Gemeindevorstandes, durch das „christliche Schauspiel“ die Wahrheit des Evangeliums dem modernen Menschen, gerade auch dem der Kirche Entfremdeten, nahe zu bringen. Es ist höchst dankenswert und erfreulich, daß sich in diesem Spielkreis eine Schar für diese Aufgabe begeisterter und innerlich der Sache hingebender junger Menschen zusammengefunden hat.

Ebershardt. Georg Rothfuß, Landwirt und Farrenhalter, konnte dieser Tage seinen 75. Geburtstag feiern. Der Kirchenchor brachte dem betagten Geburtstagskind ein wohlgeklungenes Ständchen.

Nagold. Die Heimatvertriebenen trafen sich hier zu einer Weihnachtsfeier, bei der Ortsvertrauensobmann Gagemann, Bürgermeister Breiting und Superintendent Poguntke sprachen. Bei Kaffee und Kuchen verbrachte man frohe Stunden und vergaß sich in der Geselligkeit eines gemeinsam verbrachten Abends. — Der Kleintierzüchterverein Nagold veranstaltete eine Geflügel- und Kanarienvogelstellung, bei der 124 Nummern Geflügel und 80 Hasen ausgestellt waren. Die nächste Kreisausstellung soll in Nagold stattfinden.

Dobel. In der Gemeinde ist der seltene Fall aufgetreten, daß man einen kaum dreijährigen Farren wegen epileptischer Anfälle notschlachten mußte.

Herrenalb. Nach Fertigstellung der Fundamente an der Sprungschanze auf der Talwiese werden nunmehr die Aufbauten vorgenommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Schanze noch in diesem Winter benutzt werden kann. Die Skifahrtswege von den Höhen zur Teufelsmühle sind mit roten Pfeilen markiert worden und die Stellabfahrtsstrecke (der sogenannte Brudersweg) hat eine Verbreiterung erfahren.

Calwer Gerichtssaal

Fahrlässige Körperverletzung

Ein verh. Kaufmann wurde wegen eines Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung und wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung mit 30 DM Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis bestraft, weil er mit seinem PKW in der Stuttgarter Straße in Calw eine Radfahrerin während der Dunkelheit angefahren hatte, so daß diese zu Boden geworfen wurde und eine Knöchelverletzung am rechten Fuß davon trug. Er hatte sich insofern verkehrswidrig verhalten und die erforderliche Sorgfalt außer Acht gelassen, als er trotz der Sichtbehinderung infolge eines Gewitters mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 km/Std. fuhr und die Fahrbahn nicht mit erhöhter Aufmerksamkeit beobachtete.

Neuenbürger Gerichtssaal

„Nur einmal wöchentlich“

Ein 75jähriger Mann aus einer Kreisgemeinde stand wegen roher Mißhandlung seiner kranken und bettlägerigen Ehefrau vor Gericht.

Der Mann hatte die Gewohnheit, nach Empfang seiner Rente ins Wirtshaus zu gehen und sich dort einige Viertel zu genehmigen. Gegen diese Wirtshausbesuche wäre an und für sich nichts einzuwenden, wenn der Mann dann nicht anschließend zu Hause Krach schlugen und gegen seine Frau, mit der er 50 Jahre verheiratet ist, aggressiv würde. Diese Frau liegt schon zwei Jahre krank im Bett und kann nicht mehr gehen. Meinungsverschiedenheiten werden in dieser Ehe dadurch geschlichtet, daß der Mann seiner Frau „ein paar Mal ums Maul rumfährt“. Das Ergebnis einer der letzten ehelichen Auseinandersetzungen war, daß die Frau im ganzen Gesicht blutete. „Richtige Schläge bekommt meine Frau nur einmal in der Woche“, äußerte der Angeklagte zynisch.

Das Gericht hielt diese rohen Mißhandlungen der kranken und hilflosen Ehefrau durch den Angeklagten für besonders niederträchtig und verurteilte den Mann zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Nur sein hohes Alter schützte den Angeklagten vor einer schärferen Strafe.

Tragischer Unglücksfall

Döffingen. Ein mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigter Arbeiter wurde in einer Tiefe von 8 m von einem mit Gestein angefüllten Eimer, der sich infolge Schadens des Karabiners von der Seilwinde löste, so schwer am Kopf getroffen, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Christkindiesmarkt wie im Frieden

Weil der Stadt. Der am letzten Montag abgehaltene „Christkindiesmarkt“ brachte Tausende von Besuchern in die Koptersiedlung. Fast über die ganze Innenstadt erstreckten sich die Stände, an denen Hunderte von Marktbesuchern ihre Ware feilboten. Das Rennen dabei machten in erster Linie die „wahren Jakobse“, von denen man genau ein volles Dutzend zählen konnte. Weniger gefragt waren die Dinge des täglichen Bedarfs an den Textilständen. Die einheimischen Geschäfte machten ein Bombengeschäft, wie wir es noch auf keinem der Nachkriegsmärkte erlebt haben. Auf dem Vieh- und Schweinemarkt ging es ebenfalls recht lebhaft zu. Von den 340 aufgetriebenen Milch- und Läufer-schweinen wurden über 300 Stück verkauft. Der Viehmarkt, mit einem Auftrieb von 60 Stück, erzielte 34 Verkäufe. Die Preise hielten sich auf der bisherigen Höhe.

Familiennachrichten

Wir heißen uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am Dienstag 26. Dezember 49 im Gasthaus zum „Gohren“ in Feldrennach stattfindenden

Hochzeitsfeier

Freundschaft einzuladen.
Rudolf Schönthaler
Flaschner und Installateur
CONWELER
Erna Dittus
FELDRENNACH
Kirchgang 1/12 Uhr in Corweiler

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am Montag, 26. Dez. 49, im Gasthaus zum „Waldborn“ in Corweiler stattfindenden
HOCHZEITSFEIER
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Manfred Olaser

STUFFART
Hilde Bodamer
CONWELER, CALW
Kirchgang 1/10 Uhr

Calw, 21. Dezember 1949.

Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Mutter

Luise Müller

sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen:
Marie Müller.

Verkaufe

Sägemehl-Dauerlösen, 28 DM, Herbert Wacker & Thom, Lehr-Düdingen

Obernhausen, 22. Dez. 1949.

Dankagung
Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, all den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben

Doris

recht innig zu danken. Unser besonderer Dank gilt den Ärzten und Schwestern des Krankenhauses Neuenbürg für ihre stets hilfreichen Bemühungen, sowie dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, dem Leichen- und dem Totengänger für den erhabenen Gesang, sowie für die vielen Kränze und Blumenopfer und allen denen, die ihr das letzte Geleit gegeben haben.

In stiller Trauer
Emil Wollinger mit Frau Lore, geb. Weibel

Suchanzeige:

Das Kleinkraftfahrzeug Marke „Adler“, 28 ccm, Michol-Sachs-Motor Schwinnmet, Baujahr 1940, Fahrgestell-Nr. M. 15.025, Motor-Nummer 681.979, ist polizeilich sichergestellt. Eigentumsansprüche sind bis spätestens 7. Januar 1950 schriftlich beim Bürgermeisteramt Walldorf (Kr. Tübingen) geltend zu machen. Nach Ablauf dieses Frist wird das Kraft öffentlich versteigert.

Empfehle meine:

18 Sitzer Omnibus
für Ausflugsfahrten, Gesellschaftsfahrten, Vereinsfahrten usw.

Albert Sieb, Wildbad
Telefon 338

Am ersten Weihnachtstag **Eröffnung**
meiner Pension u. Café Waldesruh
in Reinsul bei Herrenalb
Es ladet freundlich ein Fritz Diekjobst u. Frau.

Liederkränz Alburg
Der Verein hält am 2. Feiertag, 26. Dezember 1949
im Saalbau Rentschler seine

Weihnachtsfeier
verbunden mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen, sowie Theateraufführungen
und ladet jedermann herzlich ein. Es spielt die Kapelle Alborn.
Saalöffnung 15 Uhr Beginn 18 Uhr
Jugendliche unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Ihre Heimatzeitung ist unter Nr. 252 zu erhalten

Schlitten
Schlittschuhe
Christbaumschmück
Laubsäckergarnituren
Metallbaukasten
empfehlen

Carl Herzog
Eisenhandlung
CALW

Junge, erstklass., hornlose, braune
Milchziege
zu verkaufen. Red. Hof, Calw.

Skihosen und
Winterdrindstoffe
in allen Farben, Motor DM. 3.00
empfehlen
E. Grupp, Gräfenhausen

Zum Weihnachtsfest
preiswerte und moderne
Sessel - Couch - Bett-
couch - Matratzen

mit Federkissen, Stoffen, Kopfen, Wollen, Polsterungen, Eigen-Fabrikat, mit 24 und 28 Federn, Betten in Halbgrößen, blau und grau. Ski und sämtliche Zubehör kaufen Sie billigst bei
Fritz Henssler, Calw, am Markt.

Volkstheater Calw

Freit. 20 Uhr, Sonnt. (1. Weihnachts-
tag) 17 u. 20 Uhr, Montag (2. Weihnachts-
tag) 14, 17 und 20 Uhr

„FABIOLA“
Mittwoch und Donnerstag
Schlafwagen nach Triest
Hauptrolle: Albert Lieven
Jugendfrei

Film-Bühne Neuenbürg
zeigt:
„Das hohe Lied
der Liebe“
Ein Film von Menschlichkeit
und Menschlichkeit
Sonntag und Montag 16 und 20 Uhr

Film-Bühne Rosewé

Neuenbürg zeigt Telefon 273
Erna Sack - Johannes Heesters
in

„Nanon“
Ein romantisches Spiel nach der
gleichnamigen Operette
Conweiler:
Sonntag 25. Dezember
(1. Weihnachtsfeier)
Montag 26. Dezember
(2. Weihnachtsfeier)
Beginn jeweils 20 Uhr

Tiermarkt

Verkauf eines gutgewohnten hoch-
trächtigen Kalbes, Georg Mohr,
bei der Kirche in Göffingen.
Zwei junge, wüchsige Ziegen, ca. 25 Zentner schwer, hat zu verkaufen. Michael Würster, Landwirt, Gaugenwald.

Als praktisches Geschenk:
Sportwolle zu 2.90
in 10 Farben für alle Zwecke.
Textilhaus
Schüllhammer Wildbad



Kechtzeitiger Einkauf
Doppelt Freude!

Wermutwein
deutsch, 1/1 Fl. lsb. 2.60

Muskat Gold
lsl., ebl., 1/1 Fl. lsb. 3.50

Weinbrand
Verschnitt, 1/2 Fl. 4.20

Edelfikör, Sonderfüllung
in Cellophanpackung
Aprikot Brandy
Kakao mit Nuß

Edelkirsh
30%, 1/2 Flasche 4.25

Orangen vollreif, ebl.
Mandarinen süß
Feigen, Bananen, Äpfel,
Datteln, Gebäck, Bonbons,
Schokoladen und Pralinen
Solange Vorrat
DEANNKUCH